

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

Die Lage der Sozialisten in Italien.

Das Sekretariat der Sozialistischen Arbeiterinternationale erhielt Mitte Juni 1926 aus Italien einen ausführlichen Situationsbericht, dem wir folgendes entnehmen:

Obwohl bei den Presseverhältnissen in Italien die Nachricht von der Ehrung Matteotti durch die Beschlüsse der Sozialistischen Arbeiter-Internationale nur mündlich von einem Arbeiter dem anderen mitgeteilt werden konnte, kennt heute das ganze italienische Proletariat den Beschluß, Matteotti im Volkshaus in Brüssel ein Denkmal zu errichten und den Fonds für die Arbeiterbewegung der Länder ohne Demokratie nach ihm zu benennen. Aus diesem Reichen internationaler Solidarität hat das italienische Proletariat in seiner tiefen Erniedrigung Genugtuung und Trost gezogen.

Der Glaube an den Sozialismus ist bei den italienischen Arbeitern unerschütterlich. Die Genossen in anderen Ländern sollen sich nicht von dem Schein und von den interessierten Mitteilungen der bürgerlichen Presse über die Stimmung des Proletariats irreführen lassen. Das faschistische Regime findet keinerlei Anhang bei den Arbeitern. Es ist das Regime der plutokratischen Bourgeoisie, die der Arbeiterklasse gewalttätig alle rechtlichen Mittel zur Durchführung des Kampfes genommen hat und nun die Vergewaltigung und unbegrenzte Ausbeutung, die heute an der italienischen Arbeiterklasse verübt werden, als „Klassenkollaboration“ ausgibt. Dieses Regime legt unerhört die Expropriation aller bürgerlichen und politischen Rechte seiner Gegner fort. Das Koalitionsrecht ist durch Gesetz und Ausführungsbestimmungen aufgehoben, das Versammlungsrecht durch Polizeimaßnahmen und durch die den Faschisten gewährte Freiheit, sich gewalttätig auf jede oppositionelle Versammlung zu werfen; die Verwaltungsautonomie der Gemeinden ist abgeschafft, ebenso die der Provinzen und der Wohltätigkeitsanstalten, die von Regierungsbeamten, die sich Bobetta, Gouverneure, Kommissäre usw. nennen, verwaltet werden; die Befugnisse der Präfekten sind bis zur schrankenlosen Willkür erweitert worden, die Regierung entläßt die Universitätsprofessoren und Beamten, die im Veruch stehen, dem Regime nicht anzuhängen. Auch die Berufsämtern der Ärzte, Advokaten, Ingenieure usw. sind jeder Autonomie beraubt worden, und die von der Regierung eingesetzten Kommissionen müssen alle Rechtsanwälte aus den Bezirken streichen, die „gegen das Interesse der Nation gehandelt haben“.

Was die Presse anbetrifft, abgesehen von der erschlaffenden Zensur, von der gewalttätigen Vernichtung der Redaktionen, der Druckereien, der im Umlauf befindlichen Nummern, so hat man alle Presseorganisationen durch Registrierungsmaßnahmen faktisch gemacht, indem man einfach von Amtswegen den Uebertritt in die nationalen (faschistischen) Syndikate verfügte. Und die von diesen Syndikaten gewählten Kommissionen haben den Auftrag, die Berufsvereinigungen der Journalisten aufzustellen, die von den Behörden als Leiter und verantwortliche Redakteure besteuert werden können. Auf diese Weise wird es binnen kurzem allen Oppositionsblättern unmöglich gemacht sein, den „Verantwortlichen“ zu finden, ohne den sie nach den herrschenden Bestimmungen nicht erscheinen dürfen.

Aber das fürchterliche Werkzeug zum Abwürgen der Arbeiterklasse liegt in der geistlichen Ordnung der Syndikate. Es ist unendlich daran zu gewinnen, daß das neue Gesetz den Streik bei Hausstrafe verbietet. Die Konflikte zwischen Arbeit und Kapital sind einem Arbeitsgericht übertragen, das von der Regierung ausgeht. Die Syndikate werden als „staatsliche Organe“ angesehen, und in der Tat werden ihre Führer und Sekretäre von der Regierung ernannt und kontrolliert durch Vermittlung der Präfekten,

die sie absetzen und durch andere ersetzen können, wie richtige Staatsbeamte. Dabei keinerlei Gemeinschaftsleben in den Syndikaten. Die seltenen Versammlungen werden von den Syndikatsbeamten einberufen und alles beschränkt sich in der Regel auf die Verlesung des Rechenschaftsberichtes durch einen der Führer und auf dessen einstimmige Billigung ohne jede Diskussion. Dabei können die Präfekten alle Entscheidungen der Syndikate widerrufen. Das Gesetz erlaubt die Existenz von Arbeitergewerkschaften, die ohne gesetzlich anerkannt zu sein, als „tatsächliche Verbände“ existieren dürfen. Sie müssen der Polizei ihre Mitgliederliste einreichen, aber jede Funktion ist ihnen unmöglich gemacht, weil die Mitglieder sich nicht versammeln können. Die Konföderation der Arbeit lebt weiter als ein solch „tatsächlicher Verband“ (societa di fatto), und beschränkt sich auf eine sehr bescheidene Propaganda und Erziehungsstätigkeit. Aber den gesetzlich anerkannten Syndikaten kommt die ausschließliche Vertretung der Arbeiter bei den Tarifverträgen und in ihren Beziehungen zum Staate zu. In der Theorie ist niemand zum Eintritt in die Syndikate gezwungen, in Wirklichkeit ist es notwendig, nicht nur, um die Vorteile der Tarifverträge zu genießen, sondern auch, um in den Fabriken und auf den Feldern Arbeit zu finden, wo die Industriebarone und die Agrarier nur die Arbeiter mit der Mitgliederkarte der Syndikate aufnehmen. Die halbamtlichen Arbeiterinnen von Molinella haben lieber von Gras gelebt, das sie in den Wäldern sammelten, als daß sie nachgaben; aber selbst diese „Weiber“ hat ihnen der Anrüchel verboten. Während, wie schon gesagt, die Mitgliederliste der Syndikate, für jede Anstellung, Beschäftigung oder Arbeit unerlässlich ist, kann sie doch denen verweigert werden, die nicht den Beweis „sicherer nationaler Treue“ geliefert haben. So verurteilt der faschistische Staat seine Widerjäger zum Hungertode.

Und er verurteilt sie gleichzeitig auch zum bürgerlichen und politischen Tode, denn in der neuen Organisation des Staates, die in Vorbereitung ist, wird der Senat — dessen Mitglieder heute der König ernannt — zum Teil von den Syndikaten ernannt werden (die Kammer will man ganz abschaffen). So werden nur die Mitglieder der Syndikate politische Rechte haben. Und auch die nicht alle, denn die Mitglieder zerfallen in zwei Kategorien, je nach ihrer politischen Zuverlässigkeit: die eine Kategorie kann auch die Funktionen besetzen, während die andere so eine Art Ballast bildet und nur die Beiträge bezahlen darf.

Nach dem Gesagten kann man sich eine Vorstellung davon machen, was von unserer Parteiorganisation geblieben ist. Auf dem Lande genügt es, daß bei einem die Mitgliederkarte der Partei gefunden wird, daß man sich mit anderen Genossen sehen läßt, daß man einen durchreisenden Genossen begrüßt, um durchgeprägt, aus dem Orte verbannt zu werden, oder um seine Wohnung zerstört und geplündert zu sehen. Das Recht der für unsere Organisation arbeitenden Genossen, zu reisen und sich unter den Arbeitern zu zeigen, hängt ganz von der Willkür der Polizei, der faschistischen Miliz oder der lokalen Führer der faschistischen Bewegung ab. Wer auf offener Straße unter Bodenblatt, die „Ginastia“ kauft oder bei wem sie bei einer Verhöhnung gefunden wird, muß auf jede Gewalttat gefaßt sein.

Die Lage in Italien wird täglich schlimmer. Nach der schmachvollen Komödie des Prozesses von Chiari — der letzten Schmachung unseres noch nicht geräderten Matteotti — und nach dem letzten Anschlag auf Mussolini, ist die Situation noch unerträglicher geworden. Es besteht kein Mittel mehr, die elementarsten Rechte geltend zu machen. Das Parlament dient nur noch dazu, die Dekrete der Regie-

rung zu ratifizieren. Unsere Abgeordneten bleiben ihm seit dem Juni 1924 fern, aus Protest gegen die Ermordung Matteotti. Die Kommunisten, die an den seltenen Kammereröffnungen teilnehmen, unter dem Schimpfen, Lärm und Zehlen der Gegner, sind außerstande, eine Motion zu entwerfen, die im Volke Widerhall fände. Die beiden Tageszeitungen, der „Avanti“, Organ der Maximalisten, und die kommunistischen „Unita“ erleiden beständige Beschlagnahmungen und sind nur deshalb überhaupt noch am Leben, weil ihre politische Haupttätigkeit darin besteht, die auf dem Boden der Sozialistischen Arbeiterinternationale stehenden Sozialisten anzugreifen.

In all dieser Finsternis werden die Sozialisten nicht verzweifeln. Das Regime zeigt Risse, die sich aus der übermäßigen Bedrückung ergeben, aus der Aufhebung jenes Minimums von Freiheit, ohne welches auch dem Kapitalismus der Atem ausgeht. Die Calorengunst, die reichlich auf die Unternehmer niederströmt, wird nicht hinreichen, falls die Wirtschaftskrise sich verschärfen sollte, um die Initiative und Autonomie des Kapitals aufzuwiegen, das sich auch die Hemmungen und Fängel des Syndikatsgesetzes gefallen lassen muß. Viele Bourgeois werden es heute gewagt, daß sie in einem zwar goldenen, aber immerhin doch in einem Käfig fesseln, den eine alles monopolisie-

rende, gewalttätige autoritäre Partei bewacht. Diese wäre unter Umständen imstande, auch gegen die großen Geldschätze der Kapitalisten in derselben Weise vorzugehen, wie gegen die blutigen Groschen der Arbeiter. . . . Das Regime steht außerhalb der natürlichen und geschichtlichen Wirklichkeit und trägt seine Verurteilung in sich selbst.

Freilich scheinen die Wege der Befreiung recht lange zu sein, aber die Arbeiter Italiens vertrauen mit einem durch den Schmerz gesteigerten Glauben auf die Wahrheit des Sozialismus, in den der Strom der menschlichen Entwicklung mit Notwendigkeit einmünden muß. Der Faschismus wähnt durch den von ihm gekürzten Wall den Strom aufzuhalten oder abzulenken. Aber dieses Hemmnis kann nur zu einer vernichtenden Ueberschwemmung führen. Das Empfinden und das Denken der italienischen Arbeiter gibt ihnen Klarheit über die tragische Gegenwart, zeigt ihnen aber auch die Gewißheit einer lichten Zukunft. Die große Aufgabe der gegenwärtigen schweren Zeit ist es, das italienische Proletariat unversehrt und bereit zu erhalten, wie die gute Erde unter dem Winter Schnee, bereit für die neuen Saaten und die neue Frucht der sozialistischen Zukunft.

Das Wiener Arbeiter-Sportfest.

Offizielle Eröffnung und Begrüßung. — Heute Aufmarsch der Arbeiterturner vor dem Rathaus.

Wien, 3. Juli. (Eigenbericht.) Heute hat in Wien das große Arbeiter-Turn- und Sportfest mit einer Festversammlung im Konzerthaus seinen Anfang genommen. Genosse Dr. Deutsch begrüßte die Erscheinenden und namentlich die ausländischen Gäste und verwies darauf, daß die internationale Arbeiter-Turn- und Sportbewegung nicht auf Höchstleistungen, sondern auf Erziehung und Wehrhaftmachung des Proletariates gerichtet ist. Dann überbrachte Kalnia in Vertretung des noch nicht eingetroffenen internationalen Sportfestes die Grüße der Sportinternationale und fügte noch die Grüße der Arbeiterportler von Preßlau hinzu.

Namens der deutschen Arbeiterportler der Tschechoslowakei sprach Genosse Potjajka herzliche Begrüßungsworte; die tschechischen Arbeiterturner hatten in einem Telegramm ihr ver-

spätetes Entsetzen entschuldigt. Weiter Begrüßungsgedten hielten Müller-Deutschland und Huegin-Schweiz.

Alle Redner legten starken Nachdruck darauf, daß die Arbeiter-Sportbewegung in engstem Einvernehmen mit der Schulbewegung der Arbeiterklasse steht, und verwies darauf, daß den Höhepunkt des Festes der große Aufmarsch der Arbeiterportler und des Republikanischen Schulbundes am nächsten Sonntag auf der Ringstraße sein werde. Mit dem „Liede der Arbeit“ wurde die Feier beendet.

Abends fanden dann Volkstänze in der Umgebung statt. Auf den Bergen der Umgebung leuchteten Höhenfeuer. Morgen vormittag findet ein Stafettenlauf quer durch Wien und ein Aufmarsch der Arbeiterturner vor dem Rathaus statt, am Nachmittag der Empfang beim Bürgermeister Seif.

Der englische Kohlenstreik.

Unveränderte Lage.

London, 3. Juli. Die Kohlenstreiklage ist unverändert. Am nächsten Mittwoch wird dem Parlament eine Ergänzungsvorlage zur Deckung der mit dem Generalstreik verbundenen Kosten sowie zum Kohlenankauf vorgelegt werden.

Ein Aufruf der Trade Unions.

London, 3. Juli. Der Generalrat der Trade Unions hat am Freitag ein Manifest erlassen, in welchem die Regierung vor den unausbleiblichen Folgen eines Konfliktes gewarnt wird, welche eine Fortsetzung der heutigen reaktionären Politik gegen die Arbeiterklasse hervorrufen müßte.

Spionerie in Polen.

Die unbehagliche Deutsche beseitigt werden.

Kattowitz, 3. Juli. In dem Prozesse gegen das Ausdrucksmitglied des deutschen Volksbundes, Schulinspektor Duda, der wegen militärischer Spionage zugunsten Deutschlands angeklagt war, wurde heute nachts das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde zu 1 1/2 Jahren Kerker und Verlust der Bürgerrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt, vorläufig aber gegen Kautionserlag in der Höhe von 50.000 Pfund auf freien Fuß gesetzt. Die Verteidiger haben die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Abd el Krim nach Madagaskar.

Paris, 3. Juli. Der „Matin“ erfährt, daß die französisch-spanischen Verhandlungen kaum vor dem Abschluß stehen. Abd el Krim und seine nächsten Verwandten sollen auf Madagaskar untergebracht werden. Das übrige Gefolge Abd el Krims soll in Karakoff unter strenger Aufsicht verbleiben.

Frankreichs Finanzkrise.

3 Milliarden neue Steuern.

Paris, 3. Juli. Der „Ceuvre“ betont, daß die im Expertenbericht empfohlene Stabilisierung entweder mit den 3 1/2 Milliarden der Goldreserve der Bank von Frankreich oder aber mit ausländischen Krediten zu erwirken sei. Auch im zweiten Falle müßte die Goldreserve ganz oder zum Teile als Garantie gegeben werden.

Gingegen will „Echo de Paris“ erfahren haben, daß Frankreich sich auf keine Verpfändung einlassen werde und daß

für die ausländischen Kredite seine volle Unterschrift genügen müßte.

Das gleiche Blatt schreibt, die Regierung werde vor dem Parlament nicht auf der sofortigen Ratifikation des Washingtoner Abkommens bestehen.

Der „Quotidien“ befürchtet, daß dem Expertenrat nach dem Ende des Jahres über drei Milliarden neue Steuern eingehoben werden sollten, welche besonders als Konsumsteuern gedacht sind, wogegen das Blatt Protest erhebt.



„GEC“-SCHUHCRÈME VERLEIHT den Schuhen HOCHGLANZ! // // // //



Inland.

Nur nicht ausweichen!

Die Auslieferung nach dem Schutzgesetz.

Zu seiner letzten Senatssrede, in der der Christlichsozialer Le Debur die schmähliche Haltung der deutschen Zollparteien zu rechtfertigen, beziehungsweise zu entschuldigen versuchte, verteidigt er sich sogar zu der Behauptung, daß die Auslieferung der fünf Abgeordneten wegen der letzten Parlamentsstürme gar nicht auf Grund des verurteilenden Schutzgesetzes, sondern nur auf Grund einiger Strafgesetzsparagraphen erfolgt sei und daher alle Vorwürfe, daß die Herrn Landbändler und Merkanten durch diese Auslieferung eigentlich das Schutzgesetz nachträglich sanktioniert hätten, grundlos seien.

Wie glauben den Herrschaften ganz gerne, daß sie diesen Schandfleck am liebsten ganz auslöschen und sich reinwaschen möchten; aber schon um der historischen Wahrheit willen müssen wir feststellen, daß die Staatsanwaltschaft in Prag die Auslieferung ausdrücklich, und zwar an erster Stelle auf Grund der Paragraphen 10 und 15 des Gesetzes zum Schutze der Republik und außerdem auf Grund der Paragraphen 85 und 87, beziehungsweise der Paragraphen 152 und 155 des Strafgesetzes verlangte. In dem Bericht des Immunitätsausschusses, dessen Mehrheit die Auslieferung der fünf Abgeordneten beantragte, heißt es ausdrücklich, der Ausschuss beantrage, daß das Haus in die Auslieferung der Abgeordneten Darus, Nisef, Knežlitz, Krejčík und Sakranek zur Strafverfolgung gemäß den in dem Aufsatze des Gerichtes angeführten Verbrechen einwilligen möge. In dem Auslieferungsgesetze der Staatsanwaltschaft sind aber die Verbrechen, beziehungsweise Vergehen nach den beiden genannten Paragraphen des Schutzgesetzes ganz ausdrücklich enthalten. Das Plenum des Hauses hat an dem ganzen Ausschussbericht von der Rückverweisung des Hauses der Frau Feminova abgesehen, gar nichts geändert, und so ist die Auslieferung ausdrücklich auch auf Grund des Schutzgesetzes erfolgt.

Sollten sich die Merkanten in ihren in der „Deutschen Presse“ jüngst angeführten Rechtfertigungsversuchen vielleicht mit dieser faulen Ausrede aus der Patzche helfen wollen, die auf die Uninformativität ihrer Juristen beruht, dann bitten wir etwa anwesende Genossen, ihnen diese törichte Absicht gründlich zu verlarven. Wenn die Herren schon mit den Tischschürzen durch die und dann gehen, dann sollten sie wenigstens den Mut aufbringen, für ihre Taten einzustehen. Ausweichen gibt's nicht!

Die Rekehrseite der Geschichte. Man erinnert sich noch der Aussprüche der Landländer anlässlich der Verurteilung der Hölle. Da wurde treudörzig

versichert, die Hölle bräunten sich überhaupt nicht in einer Preiserhöhung auszuwirken, da die ausländischen Importeure eben den Zollbetrag aus eigener Tasche bezahlen würden, um nur das Geschäft nicht zu verlieren usw. Daß es andere Staaten auch treffen, die Hölle zu erhöhen, davon sprach man nicht. Nun hat, wie wir einer Interpellation des landbändlerischen Senators Luffsch entnehmen, die österreichische Regierung in der Nacht auf den 26. Mai dieses Jahres einen Milchzoll von drei Goldkronen pro 100 Kilo brutto eingeführt. Wahrscheinlich haben die österreichischen Bauern, die an diesem Milchzoll interessiert sind, eben auch argumentiert, daß die ausländischen Lieferanten die Hölle freudig tragen werden. Von diesem Zoll sind aber die süd-mährischen Bauern, die bisher die Milch nach Wien ausführten, hart betroffen; hier scheint wirklich einmal das eingetreten, was uns unsere Agrarier einreden wollten, daß nämlich die Hölle die Milchpreise in Wien nicht erhöhen und nur die süd-mährischen Bauern den Milchzoll auf sich

nehmen sollen. Hier sind unsere Agrarier aber gar nicht damit einverstanden, sondern verlangen von der Regierung in der erwähnten Interpellation, sie möge dafür eintreten, daß der österreichische Milchzoll im Verhandlungsweg herabgesetzt oder den süd-mährischen Milchproduzenten durch Streichung der Ausfuhrgebühren, beziehungsweise Ermäßigung der Frachten Vorteile geboten werden, die den Zoll wieder aufwiegen. — Wir sind selbstredend auch nicht dafür, daß die süd-mährischen Milchproduzenten ruiniert werden, wir verzeichnen aber diese Tatsache als Beweis dafür, daß die Agrarier bei allen ihren Handlungen keine logischen Konsequenzen, sondern nur die Konsequenz ihrer Brichfische kennen. Für den Hausbedarf stellt man schöne Theorien auf und geht mit freiblen, will sie aber ein anderer anwenden, so schreit man nach dem Rad, auch wenn diese andern ebenfalls Mitalhaber der germanischen Bauerninternationale sind wie die Oesterreicher. Es geht doch nichts über eiserne Konsequenz!

Kochhaupt. Das Gepäck liegt auf dem Rollam und die Wertsachen auf der Gendarmetrie in Kochhaupt.

Eine besondere Untersuchungskommission.

Prag, 3. Juli. Zur Untersuchung des Unglücks bei Kochhaupt ist eine besondere Kommission abgegangen, bestehend aus dem Ingenieur Stoces von der Fliegerabteilung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und dem Direktor des Prager staatlichen Flugplatzes Ingenieur Trnka.

Pilsen, 3. Juli. Die bisherigen Mitteilungen über das gestrige Flugerglück bei Kochhaupt bedürfen nachstehender Ergänzungen, die sich aus der behördlichen Untersuchung durch die politische Bezirksverwaltung in Tachau ergeben:

Am 2. Juli, 11 Uhr vorm., wurde bei der Gemeinde Stroedl, die einen Teil des politischen Bezirkes Kochhaupt bildet, etwa 10 Meter von der bayerischen Grenze entfernt, ein zweimotoriger Doppeldecker für Personenbeförderung Type AEB, der Internationalen Fluggesellschaft gehörte. Bereits in der bayerischen Stadt Wohenstrauß (etwa 16 Kilometer von der Grenze und der Unglücksstelle entfernt) beobachteten Zeugen, daß der Motor unregelmäßig funktionierte. Nach dem Sachverhalt des Feldpiloten Leutnants Jaroslav Smrcla vom Übungsflugplatz Eper, der sich heute mit einem Vertreter der politischen Bezirksverwaltung in Tachau an die Unglücksstelle begab, und auf Grund der Aussagen von Augenzeugen suchte der Pilot in der dortigen waldreichen Gegend vergeblich nach einer für eine Notlandung geeigneten Stelle, denn

Infolge eines Defektes am linken Motor

erhielt eine Notlandung geboten. Als der Doppeldecker über dem Wald kreiste, verlor er die Geschwindigkeit und stürzte kopfüber aus einer Höhe von 100 Metern auf eine sumpfige Wiese herab, wo sich das Flugzeug einbohrte und in Trümmer ging.

In den Trümmern des Flugzeuges wurden von Mitleidern der Gendarmestation in Brk (gleichfalls ein Teil des Bezirkes Kochhaupt) fünf Tote und ein Schwerverletzter festgestellt, die zusammen die Besatzung des Flugzeuges gebildet hatten.

Der Pilot hielt noch den Volant in Händen, einige Reisende hatten Zigaretten im Munde, andere hielten Zeitungen in der Hand, woraus hervorgeht, daß sie von der Katastrophe völlig überrascht waren und ihr Tod augenblicklich erfolgte. Die fünf Toten wurden auf dem Friedhof nach Kochhaupt überführt, der sechste Insasse Arion, Violinvirtuose, 1891 in Leningrad geboren, erlag seinen schweren Verletzungen auf dem Transport in das Krankenhaus in Weiden (Bayern). Er hatte einen von der Kommission für russische Emigranten in Neval (Estland) ausgestellten Paß.

Wolkenbruch im Riesengebirge.

Fünf Todesopfer.

Krummhübel (im Riesengebirge), 3. Juli. (Wolff.) Gestern, kurz nach 22 Uhr, wurden die Gemeinden Krummhübel und Brückenberg, nachdem es vorher schon viele Stunden lang geregnet hatte, von einem Wolkenbruch heimgesucht. In Ober-Krummhübel ist das Wasser in viele kleine Land- und Bauernhäuser eingedrungen, so daß Feuerwehr- und Sanitätsmannschaften teilweise die Wege anshanden mußten, um die Wassermassen abzulassen. Die Wege sind an den Rändern teilweise in Manneshöhe aufgerissen. Umweit des Gemeindeamtes beim Elektrizitätswerk wurde ein Teil der Hauptausse weggerissen und Licht- und Telegraphenmasten umgeknickt, wodurch der obere Teil von Krummhübel seit 12 Uhr nachts ohne Licht war.

Die Talsperre von Lomniz hat den ungeheuren Wassermassen standgehalten, jedoch ist unterhalb der Talsperre der Druck der Wassermassen so stark gewesen, daß die Rasladen fast reißlos weggerissen und das Flußbett der Lomniz

vier bis sechs Meter tief aufgerissen wurde. In Lurzeifen haben sich die Gebirgsbäche einen vollständig neuen Wasserlauf gesucht.

Zwischen Jilertal-Grömannsdorf und Krusdorf ist ein Eisenbahnübergang weggerissen, an dem zur Zeit gebaut wird. Der Bericht wird aber voraussichtlich mittags wieder aufgenommen werden können. In Brückenberg sind die Grenzwasser aufgetrieben und haben sich vom alten Postamt bis zum Gemeindegast Brückenberg ein neues Flußbett gebahnt. Der durch das Unwetter verursachte Schaden ist unübersehbar.

Berlin, 3. Juli. Wie die „B. Z.“ zu der Wolkenbruchkatastrophe im Riesengebirge meldet, sind in Grömannsdorf zwei Häuser weggerissen, in Grömannsdorf und Krusdorf zwei Villen zerstört und fünf Personen ertrunken. Die elektrische Talbahn sowie die Krummhübel-Bahn können vorläufig nicht verkehren.

Das Flugunglück bei Kochhaupt.

Sechs Tote. — Der amtliche Bericht.

Tachau, 3. Juli. Ueber das Fliegerunglück bei Kochhaupt liegen nachstehende amtliche Feststellungen vor:

Am 2. Juli, 11 Uhr vormittag, flog ein zweimotoriges Flugzeug mit der Bezeichnung S. A. S. V. I. über den Markt Waldhaus. Umweit von der Landesgrenze begann das Flugzeug unsicher zu fliegen; der Motor des Flugzeuges, das sich in einer Höhe von 100 Metern befand, war nicht

mehr zu hören. Die in ihm sitzenden Personen begannen um Hilfe zu rufen. In diesem unsicheren Flug flog es auf das Gebiet der Republik und fiel dort, sich überschlagend, auf eine Wiese, wo dann eine Explosion erfolgte. Fünf Insassen waren sofort tot, ein Schwerverletzter, namens Andrej Prang, nach auf dem Weg ins Krankenhaus. Die Namen der fünf anderen Toten sind: Josef Chebenet, Richard Dawson und seine Gattin Emilie, Josef Lomis (Belgier) und Perrotich (der einen englischen Paß bei sich trug). Dawson und seine Gattin sind Amerikaner. Prang wird in Weiden (Bayern) begraben, die anderen in

aus dem Titelbildchen von Richard Brandel.

Moral en gros.

Ein Roman wider alles Verkommen

53. — Von Jit Hanfmann.

„... und deshalb, teure Brüder,“ predigte der würdige Vater Jerdich seinen Zöglingen, „hüthet nur in Demut, Selbstverleugnung und gegenwärtiger Liebe euerer wahren Glückseligkeit! Liebet eure Brüder, vergesst Böses mit Gütem und vergeht mit Freuden denen, die euch Unbilden zufügen, Wißt, daß...“

Der würdige Vater Jerdich sprach den Satz nicht zu Ende. Ein Lehrling, blondes Feuer-schein erhellend mit einem Male die Kirche, ein donnerähnlicher Knall ertönt, und aus dem Köpfen der Versammelten Regen kleine Funken in die Höhe. Aber bald vernimmt das laute Organ das beliebte Predigers das allgemeine Aufsehen, denn er fährt mit erhabener Richter in prophetischem Tone fort:

„Zeh! Ihr meine Brüder! Ein Zeichen vom Himmel rügt mich wegen meiner allzu großen Saftigkeit. Darum, ich sag, Liebet eure Brüder, aber eure Liebe werdet ihr ihnen am wirksamsten bewirken, wenn ihr sie, und sei es mit Gewalt, in unsere Reihen bringt. Verzeiht euren Schuldigen, aber diejenigen, die unsere einzige, heilige, allgemeine und apostolische Merkmal Partei bekämpfen, ich die unbedenkliche Kraft eurer Arme, die Händer sind denn Adlerflügel, fähig, Vergessener Böses mit Gütem, aber...“

Als der Blick vorübergezogen war, legte sich der akademische Meister, Prof. von Dr. Ritsch wieder an die Staffeln, um sein wichtiges, von einem reichen Buchfabrikanten schon im vorhin angekauftes Werk „Das Abendmahl des Hohenheisers St. Goer“ zu vollenden. Es erübrigte

nur noch, die Grotte ein wenig auszuschnüden, vor welcher der Heilige sah und den großen, ihm als Tisch dienenden Felsblock mit Baumwurzeln zu befestigen — aber dem Meister gelang es nicht, dem Bild zu gründe liegende Gedanken irgendwie mißfallen. Noch kurz vor dem Ende er zunächst den Einstiegsgründchen überarbeitete er eine braune Mönchskutte in purpurfarbenen Faltengewand, den finstern Ausdruck seines Gesichtes änderte er in ein heiliges Lächeln und den einfachen Wasserkrug, der vor ihm stand, ersetzte er durch eine antike, von königlichem Weine überfließende Amphora. Statt der beabsichtigten Wurzeln erschien auf dem Felsblock eine gebrauchte Schweißkappe, umgeben von einem Kranz erlesenen Oestes, und aus den Gruppen zahmer Tiere, die dem Mahle zuhören, entstand in einer halben Stunde eine Gesellschaft angebrannter Lehrlinge und Buchhändlerinnen. In die links, hinter leere Ecke des Bildes wurde nicht ein hochföhriger Mann gesetzt, der mit seiner Flöte die Schwanenlieder ergötze.

Das ganze Bild nahm einen bedenklichen, für einen Professor der Malerakademie beirade schon unzulässig modernistischen Charakter an, erhielt den lästerlichen Titel „Carpe diem!“ und wurde in einen Rahmen gesteckt, der jede ehrbare Häuslichkeit in große Verlegenheit bringen mußte.

Man darf sich daher nicht allzu sehr wundern, daß der reiche Buchfabrikant den Professor Ritsch samt dem mißratenen Bilde hinauswarf.

Die derkwürdige Matrosenkneipe „Zum Blauen Apollo“ war während des Krieges nicht vollständig eingegangen. Den oberen Teil des Gebäudes, in dem sie untergebracht war, hatten zwar schon längst einige gut gezielte Schrapnells dem Erdboden gleichgemacht, aber das Hauptstok blieb im ganzen verschont, weil es unter der Erde lag. Seine sechsjährige Herrschaft war freilich nur ein armseliger, schwacher Absatz der großen Zeit, da der

„fette Teddy“ und die „rote Marie“ die Krone der Zerküre aus der ganzen Welt hieher gelockt hatten. Jetzt war der „Blaue Apollo“ eine gewöhnliche Soldatenkneipe geworden, wozu gegen Abend die ermüdeten Kämpfer zu kommen pflegten, um sich hier bei einem Gläschen Limonade durch geistig hochstehende Unterhaltung, Schachspiel, lautes Vorlesen literarischer Bücher oder Erinnerungen an die ferne Heimat einzermachen von des Tages Mühen zu erholen. Dem Kommen und Gehen grüßten sie jedesmal höflich, boten mit freundlichen Lächeln um einen Becher alkoholfreien Getränks, als ob sie für diese Schwäche um Entschuldigun bitten wollten, unterhielten sich höchstens mit gedämpfter Stimme, um den Nachbarn nicht zu stören — kurz, der Kantinier konnte sich keine feineren Gäste wünschen.

Bis auf einmal an jenem verhängnisvollen Tage, als am Nachmittag über der Stadt ein rätselhafter Blitz aufschlug, obwohl am Himmel nicht eine Wolke zu sehen war, eine gründliche Veränderung eintrat. Nach sieben Uhr fielen in das Lokal sechs Soldaten, ohne zu grüßen, ein, nahmen geräuschvoll hinter den besten Tischen Platz, begannen sofort Lebensmittel auszuspacken und das fette Papier auf den Fußboden zu verstreuen; als der Kantinier vor jeden das gewohnte Glas Himmelsstille stellte, blühten ihn alle verwundert an, einige rufen mißtraulich an dem Getränk und einer rief endlich in flügelhaftem Tone:

„Was bringen du uns denn da für eine Freude? Wir wollen Bier!“

„Und künftig mach dir keinen Vorren aus onständigen Leuten!“ schloß sich ihm ein anderer an.

„Dazu mußt du früher aufstehen!“ fügte ein dritter gewissermaßen zur Erklärung hinzu.

Der erstaunte Kantinier begann auseinanderzusetzen, daß er überhaupt keine Alkoholgetränke auskante, aber damit brachte er die Erzedenten noch mehr in Wut. Drei von ihnen gaben alle

weiteren Verhandlungen auf und gingen geradenwegs in den Keller, wo sie nach kurzem Suchen wirklich noch einige Häßer mit Wein und Schnaps fanden, die noch aus der Vorkriegszeit übrig geblieben waren, da sich keiner von den etablierten Kochsoßnern des „fetten Teddy“ darum gekümmert hatte.

Die Häßer wurden ins Lokal hinaufgeschafft, irgendwoher eine Ziehharmonika aufgetrieben, eine Anzahl Zechgenossen und noch mehr Genossen geholt, die Gläser gefüllt — und selten häßte sich eines der berühmten Trinkgeloge aus den Zeiten des Vaters Teddy mit diesem anlärmender Wildheit vergleichen können.

Am bewaldeten Fuße des St. Aloisiusberges schimmerte eine langgestreckte Waldwiese hindurch, die gerade ungefähr die Mitte zwischen den beiden feindlichen Linien bildete. An ihren südlichen Rand schickten die Ehrenwöhren eine Patrouille von elf Mann, welche die Stellung der vordere feindlichen Nachtposten auskundschaften sollte; sie ahnten natürlich nicht, daß die Pacificer ebenfalls eine eigene, elf Mann zählende Abteilung mit einer ähnlichen Aufgabe betraut hatten. Lange streiften die beiden Patrouillen umher, mit den vergeblichen Bemühen, den Gegner zu entdecken, als plötzlich in später Nachmittagstunde am Himmel ein gewisser Blitz kurz aufflammte und gleich darauf auf der Südseite der Rodung elf große, kleine Funken zum Himmel emporstoben. Als die ehrenphorische Patrouille die Stelle, woher sie aufgestiegen waren, schärfer unteruchte, erblickte sie dort zu ihrem freudigen Erstaunen die Bügel feindlicher Pelme. Sie wußten nicht, daß der Gegner dieselbe Entdeckung gemacht hatte, denn auch aus ihren eigenen Beobachtungen waren elf kleine, aber hell phosphoreszierende Kugeln aufgefliegen.

(Fortsetzung folgt.)



VERLANGET in Euerem Konsumverein MARKE nur WAREN mit der //





„GEC“-ZICHORIE

ist von bester Qualität und ungemein ausgiebig



In den Krallen der Wohnungsnot

Bilder vom Wohnungselend im Tschelmer Industriebezirk.

Von den vielen Weibern, die der Weltkrieg über die Menschen gebracht hat, hält sich am zähesten das Wohnungselend an der Herrschaft. Eigentlich ist es eines der alten Hauptübel der kapitalistischen Ordnung — denn nirgends hat das „freie Spiel der Kräfte“ gründlicher verlagert als bei der Aufgabe, dem arbeitenden Volke menschenwürdige Behausungen zu schaffen — doch der Krieg und seine Folgeerscheinungen haben es erst zu voller Blüte gebracht. Während Hungernot, Volksleiden und militärischer Wahn seit Jahren schon auf ein dem herrschenden System angepaßtes „Friedensmaß“ reduziert sind, ist der Wohnungsjammer der besitzlosen Volksschichten noch immer im Wachsen begriffen. Immer neue Familien werden dem höllischen Martyrium der Obdachlosigkeit ausgeliefert und müssen monatelang, ja vielfach jahrelang ein Dasein ertragen, wie es in früheren Zeiten den vertriebenen Ausländern nicht schlechter beschieden sein konnte. Vielleicht klingt das wie eine Uebertreibung. Wer dieser Auffassung huldigt, lasse sich in folgenden Schilderungen den Beweis für unsere Feststellungen erbringen. Nicht Ausnahmefälle, nicht ein wirtschaftlich und kulturell rückständiges Gebiet sollen diesmal unser Betrachtungsfeld sein. Die nachstehend festgehaltenen Eindrücke und Beobachtungen über den unbeschreiblichen Wohnungsjammer zahlreicher Arbeitsmenschen stammen von einem Rundgang durch den Tschelmer Bezirk, also aus einer der hochentwickeltesten Industriegegenden Deutschlands.

Turn bei Tschelmer.

Ein typischer Industrieort. Die ganze bauliche Anlage mit ihrer Unregelmäßigkeit und Unfertigkeit deutet darauf hin, daß hier durch die Menschenzusammenschaltung in der industriellen Gründungsperiode ein friedliches Dorf mit rasender Schnelligkeit in eine Arbeiterstadt verwandelt wurde. Ganze Straßenzüge hartig zusammengeschlossener Zinskasernen, die an manchen Stellen noch auf die windschiefen Häuschen der „Ureinwohner“ stoßen, legen Zeugnis von dieser Entwicklung. Die kapitalistische „Wohnungsfürsorge“ ist da den normalen Weg gegangen: Mit dem Wachstum der Industrie und des Bergbaues vermehrte sich der Bedarf an Wohnungen, stiegen die Mietzinsen und die Preise der Baugründe. Grundstückspekulanten und Baumvernehmer fanden, daß bei der Suche Geld zu verdienen sei. Sie kauften, verkauften, bauten, vermieteten und nun fallen die nachfolgenden Generationen die vor Jahrzehnten eroffenen Gewinne, die oft als Wertzuwachs den Grundbesitzern mühelos in den Schoß fielen, für ewige Zeiten verzinsen. Weigern sie sich, die volle Last der alten Grundrentenansprüche in Gestalt „normaler“ Mietzinsen auf ihren Sudel zu nehmen, dann hat das herrschende Bürgertum probate Mittel zur Hand, die stürzenden Mieter für zu machen: Vermehrung der Wohnungsnot durch Baustreit, Schikanen, Kündigungen, Delogierungen ...

Auch eine Siedlungsbewegung.

Unter Führung des Genossen Dr. Lieben, der in seiner ärztlichen Praxis die Wohnungsverhältnisse des Proletariats von der traurigsten Seite her kennen lernt, beginnen wir den Rundgang. Im Vorbeigehen lernen wir den ersten proletarischen „Siedler“ kennen. In der Ecke eines Sportplatzes steht die Bretterhütte eines Dachdeckermeisters. Die Familie ist seit einem Jahre delogiert, eine selbstgezimmerte Holzhütte ist ihre Rettung vor der Obdachlosigkeit. Zuerst wohnten 6, jetzt 4 Personen in dem Holzverfälscher, der gegen die Unbilden des Wetters nur spärlichen Schutz bietet. Ein schwerkranker Sohn, der sich nach einer Kehloperation befindet, schläft in dem zugigen Vorraum, dessen Fußboden die nackte Erde ist. Wieviel interessanter stehen jedoch die Dinge in der Nähe der Ziegelmittelreiter. In der engen Nachbarschaft von Müllhaufen und Schmutzlachen kaufen dort die Opfer der Wohnungsnot. Anspitz neben der mit Regenwasser gefüllten alten Lehmgrube, in der gerade Proletarierbundes auf Waschtroten, dem edlen Bootsport huldigen, steht die funkelneue Bretterhütte eines tschechischen Bergmannes. Der Mann erzählt, daß er vor 14 Tagen delogiert wurde. Er hat zwar den Zins pünktlich bezahlt, aber nach einem verlorenen Prozeß mit dem Hausbesitzer wegen Aufteilung der Reparaturkosten konnte er die gegnerischen Advokatenbesuche in der Höhe von 467 Kronen nicht bezahlen. Und das brach ihm das Genick. Heute wohnt er mit vier Kindern in einem improvisierten Bretterhäuschen, durch dessen fingerdicke Ritzen der Strahl der Abendsonne fällt. Der kümmerliche „Menbau“ hat bisher 1200 Kronen gekostet, die noch nicht bezahlt sind. Unter dem jüngsten Dauerregen hat die Familie fast gar nicht gelitten. Überall hat es hereinergossen, die Betten, die Kleider, die Ein-

richtungsgegenstände sind naß geworden, nur was im Schrank aufbewahrt war, blieb trocken. In allem Ueberflut steht die Bergmannsfamilie in Gefahr, daß sie schon in nächster Zeit aus der neuen Heimstatt vertrieben wird. Da ihr der Platz nur von einem Pächter und nicht vom Eigentümer bewilligt wurde. Die Gemeinde konnte nicht einmal ein zwinchen Baugrund für die Notwo-



Das „Siedlerhaus“ eines delogierten Bergmannes (Turn).

nung bestellen. — Gleich nebenan finden wir Bettelgenossen. Da wohnt ein Marxisten-„Chepoat“ in einer recht originell gebauten „Villa“. Die Kästen zweier ausrangierter Stellwagen sind auf Ziegelunterlagen gebohrt und bilden zusammen eine zweijährige Zurechtweisung. Die geschäftige Frau sagt aus, daß sie die frühere Wohnung freiwillig aufgegeben habe, weil sie den Zins nicht mehr erschwingen konnte. Auf dem Platz befinden sich noch zwei weitere Notbehauungen. Eine delogierte Familie mit fünf Personen wohnt in einem ausrangierten Eisenbahnwagen, eine weitere vierköpfige Familie in einem alten Wohnwagen. Ein Abort ist weit und breit nicht in der Nähe. Einen Fall vielschicht angenommen, handelt es sich bei den Siedlern durchwegs um Opfer der Wohnungsnot, die aus der Umgebung ihrer Mitbürger vertrieben und zu einer Wohnweise verurteilt wurden, die der Kulturstufe eines Regentammes entspricht ist.

Im Gemeindefest!

Ehemals eine Erholungsstätte für Betrunkene, ein Ayl für Diebe, Spielbuben und Prostituierte. Heute die letzte Zuflucht der obdachlosen Familien. Im Turner Polizeiarrest haften in einer halbdunklen Zelle hinter den halberblindeten, vergitterten Fenstern 8 Personen; im schmalen Vorraum weitere 3 Personen. Auf der Bretterhölle schlafen nebeneinander sieben Menschen, wie die Deringe zusammengedrückt. Die übrigen breiten ihre Strohsäcke auf dem lauen Pflaster aus. Ein Arbeiter mit Frau und zwei Kindern ist schon über ein Jahr hier. Seit Weihnachten ist er wieder arbeitslos, bekommt keine Unterstützung und erhält die Zinsen von Gelegenheitsarbeiten. Der sechzehnjährige schwächliche Junge, der müde auf der Bretterhölle liegt und über alles bereitwillig Auskunft gibt, sitzt in einem Tschelmer Betrieb. Beim Tag in der Fabrik, nachts in der dampfigen Arrestzelle — so sieht die „goldene Jugendzeit“ eines Proletarierjungen aus! Die Frau ist viel auswärts, so oft sie etwas kochen will, muß sie zu den Verwandten in die Nachbarzone gehen; ein häuslicher Herd, wo die „mächtige Hausfrau“ des Kleinbürgerlichen Familienbolls schaltet und walidet, ist ihr unerschwinglich. Schon ein Jahr lang. Wie lange noch?

In dem ungeliebten Polizeifester, wo nicht einmal die Möglichkeit besteht, etwas Wasser zu wärmen und wo es im Winter fürchterlich kalt sein muß, haften auch Kinder und Säuglinge! Eine zweite Familie aus der gleichen Zelle hatte sogar Zwillinge mitgebracht. Einer ist gestorben (wohl an übertriebener Fürsorge der Gesellschaft), ein einjähriges und ein dreijähriges Kind sind noch am Leben — trotz monatelangen Polizeiarrest! Könnte der Kindermord noch besser organisiert werden? Herodes war ein Waisenknecht gegen die kapitalistischen Nachbarn, die ungezählte Proletarierkinder kalblütig verderben lassen. In einem weiteren Arrestraum ist eine erst vor wenigen Tagen delogierte Familie von fünf

Köpfen untergebracht, darunter ein 70jähriger Greis und ein drei Monate altes Kind. Alters- und Jugendfürsorge in einem ...

Mag man sich noch so bemühen, die aufwallende Empörung niederzukämpfen, die der Anblick solcher Zustände auslöst, man kann die Dinge einfach nicht fassen. Zugegeben, daß sich die Gemeinde in einer schweren Zwangslage befindet und daß es noch immer menschlicher ist, die Obdachlosen in den Arrest zu stecken, als sie auf der Straße liegen zu lassen — aber wäre es nicht ihre erste Pflicht, sofort den Bau von Notbaracken in Angriff nehmen, wenn sich immer neue Delogierungen ereignen? Und noch etwas:

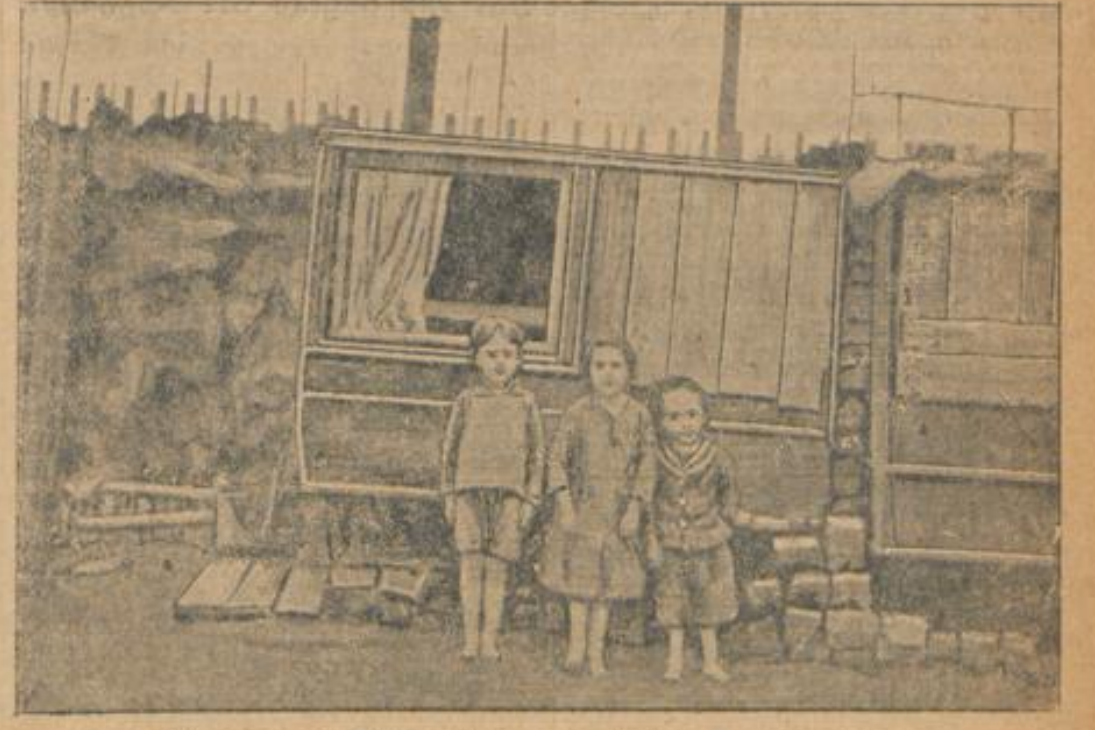
es natürlich, daß die deutschen Eisenbahner, die ihre alten Wohnungen besitzen, aufs Pflaster geworfen werden, damit dann die ins „verdeutschte Gebiet“ kommandierten Tschechen in müßigen Löhnen elend zugrundegeben können. Die Hauptsache ist die Erhaltung des Nationalstaates, die Menschen mögen darüber krepiere. ... In der Edmundstraße wohnt eine tschechische Familie in einer Waschküche. Der Hausbesitzer hat sie aus Gefälligkeit hineingenommen, als sie vor 5 Jahren die frühere Dienstwohnung räumen mußte. Seit fünf Jahren stecken die Leute in dem armseligen Raum, der höchstens 3 mal 2,50 Meter mißt. Der Mann zeigt uns das faulende Bettstroh, die von der Rasse ruinierter Möbel, die Frau zieht schimmelige Wäsche aus dem Kasten heraus. Vor dem einzigen Fenster befindet sich die offene Senkgrube und im Winter soll es sogar vorkommen, daß diese überläuft und die elende Familie bis in die Waschküchenwohnung dringt. In dem jämmerlichen Bett schlafen Mann und Frau und ein siebenjähriges Kind. Das zweite Kind findet zum Glück noch im Wagerlplatz. Der älteste Junge, der gegenwärtig bei einem Bauern dient, schlief auf dem Fußboden, doch dort war es wegen der vielen Ameisen nicht auszuhalten. Trotzdem möchte er wieder zu den Eltern zurück.

Der Mann hat als Arbeiter viel in frischer Luft zu tun und sieht trotz allem leidlich aus. Die arme Frau und die noch ärmeren Kinder hängen sich zum Erbarmen. Fünf Jahre Kampf gegen Morder und Rasse, fünf Jahre Ansehensverlust in dieser qualvollen Enge, fünf Jahre hausen neben der offenen Senkgrube — muß da nicht der tüchtigste Mensch körperlich und seelisch verderben? Müßen nicht die Kinder, die unter solchen Verhältnissen aufwachsen und die heute schon von einem chronischen Keuchhusten geplagt sind, krank und elend werden? Menschen nach fünf Jahren solcher Elendsqual noch länger unerlöst in ihrem Wohnort zu lassen, heißt sie zum Tode verurteilen!

Es gibt doch so viele Gegner der Todesstrafe: jeder Raubmörder hat Aussicht auf Begnadigung vor dem Strick. Gibt es für eine brave rechtschaffene Arbeiterfamilie nirgends Gnade und Erbarmen, gibt es niemand, der sie aus diesen Sündenpfuhl heraus in eine bescheidene, aber doch menschliche Wohnung führt?

Der Raum verbietet es, alles, was eine kurze Straßentour an einem einzigen Orte dem forschenden Auge an proletarischem Leid enthält.

Wenn wir recht berichtet wurden, werden die Arrestkloster in der Zeit von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends zugesperrt und die Insassen, ob Kinder, Frauen oder Greise, müssen über die Tageszeit im Freien herumirren. Läßt sich das irgendwie rechtfertigen, daß man die unglücklichen Menschen, die keine Möglichkeit besitzen, sich abends zu wär-



Zimmer und Küche im ausrangierten Omnibuskasten.

men zu trocknen oder warm zu essen, in Wind, Regen und Kälte hinausjagt?

Zum Tode verurteilt

Genosse Lieben wird nicht müde, immer neue Türen zu öffnen, aus denen die grauenvollen Fraße proletarischen Wohnungselends harrt. Da treten wir in der Nordstraße in eine ebenerdige Stube, die von 9 Personen bewohnt ist, davon 3 kleine Kinder. Eines liegt fiebernd und mazeriert im Bett, die junge Mutter steht weinend daneben. Der Arzt muß eröffnen, daß die anderen zwei Kinder in wenigen Tagen unweigerlich von der Krankheit niedergeworfen werden. Da ist kein Entrinnen möglich. — Die Frauen erzählen, daß sie schon unermüdlich herumgelaufen sind, um eine bessere Wohnung zu finden. Für eine reichliche Wohnung wollten sie dem Hausbesitzer Hilfe geben. Die Antwort war: „Er brauche kein Geld“. Darum brauchen die Witwen wohl auch keine Wohnungen!

In vielen Häusern sind die Waschküchen in den Höfen von ganzen Familien bewohnt. In einer Waschküche wohnt ein neuerlicher tschechischer Eisenbahner. Das Staatsinteresse erheischt

zu berichten. Es müßten sonst die anderen Tatsachen, die nicht minder lebens- und berichtsenswertes bieten, zu kurz kommen. Eine Kleinigkeit sei noch nachgetragen. Als ich in den Abendstunden noch einmal durch die Straßen schlenderte, fiel mir in der Nähe einer verlassenen Fabrikruine folgende Hausinschrift auf:

„Dieses Haus ist gebaut trotz Krieg und Not, mit Siegesvertrauen, das ist Bürgers Gebot.“

Mit Siegesvertrauen haben die Bürger Häuser gebaut. — Zum Glück hielt der gebrauchte Lehm besser als die Siegeshoffnungen, sonst gäbe es noch mehr Obdachlos. Und weil die guten Bürger zu viel Siegesvertrauen und viel zu wenig soziales Verständnis hatten, darum haben wir heute ein so fürchterliches Wohnungselend der proletarischen Massen. Hätten sie sich den Siegestaumel und uns den Weltkrieg erspart, dann bräuchten jetzt nicht die Polizeiarreste und Waschküchen überfüllt sein. Von den Kriegskosten hätte man für Millionen Familien ein schmales Eigenheim errichten können und ein freundliches Hausgärtlein dazu. W. J.



DIE MARKE „GEC“

bürgt für Güte und Preiswürdigkeit der Ware !!!





„GEC“-SCHOKOLADE in allen Sorten von ausgezeichneter Qualität



Im Land des bunten Glases.

Das Hergebirge, das das Gebiet der Bezirke Gablonz-Tannwald in Nordböhmen umfaßt, ist seit altersher das Stammland der Glasindustrie. Die Anfänge dieser Industrie sind schon im 16. Jahrhundert feststellbar. Sie weist seltene Vielfältigkeit und Vielgestaltigkeit auf und ist in der ganzen Welt bekannt, da es sich fast ausschließlich um Exportware in Form von Luxus- und Schmuckartikeln handelt. Eine der bekanntesten Branchen ist die Erzeugung von Glassteinen, die als Beschläge für Broschen, Putzknöpfe, Fingerringe, Spangen usw. verwendet werden und die auch oftmals als „falsche Edelsteine“ bezeichnet werden. Eine bis ins kleinste gehende Arbeitsteilung, die verschiedensten Betriebsarten, kleine Fabriken, kleingewerbliche Betriebe, freie Hausarbeit mit eigenen Betriebsmitteln und hausindustrielle Frauenarbeit erschweren die Beobachtung des Verdegangs dieser Waren außerordentlich.

Die Heimat des „falschen Schmuckes“.

Neben der vielen kleinen Häuschen, die bis hoch hinauf in die Berge verstreut liegen, bietet ein Bild regen Gewerbetreibes. Im Erdgeschoß sind Gürtlerwerkstätten, in den anderen, oft sehr engen Wohnungen, sind Frauen neben ihrer Hausarbeit mit Heimindustrie beschäftigt. Sie sitzen Similiten und Guttaperchalutschen, um sie für den Similiten fertig zu machen, der die freigelegene Seite mit einer Metallschicht überzieht, wodurch der wasserhelle Stein zum „Gürtlerdiamanten“ wird. Andere fassen die Steine für den Gürtler in Schmalzgegenstände, nähen Knöpfe auf Kartons und legen oft genug mit ihrem Manne und Kindern am Wertisch. Tausende fleißiger Hände sind am Werke, um die in der ganzen Welt bekannten gläsernen Luxus- u. Schmuckartikel herzustellen. Die Hindufräulein am Banges schmücken ihre Köpfe mit den hier erzeugten bunten gläsernen Ringen, und die Berliner, Pariser und New Yorker Modedame weiß die böhmischen Similitenbrillanten, Glasperlen, Glanz- und Beschläge wohl zu schätzen.

Der Verdegang des Simili.

Das Rohglas für diese Glassteine wird von den Glashütten in der Form von 1,5 Meter langen Glasstangen geliefert, die dann zur weiteren Verarbeitung zu dem sogenannten Glaspreßer kommen. Dieser Glaspreßer arbeitet in kleiner Werkstatt, wo sich ein kleiner Schmelzofen befindet, der mit Kohle geheizt wird und wo die Glasstangen noch einmal erglüht werden und zwar soweit, daß das Glas ganz weich zur weiteren Verarbeitung wird. Dieses weich gewordene Glas wird dann in eigens hierzu bestimmte Formen eingepreßt, wodurch die Glassteine entstehen. Diese Glassteine werden dann zur weiteren Veredelung hinausgegeben, die zum größten Teil in Heimwerkstätten, aber auch in großen Fabriken durchgeführt wird. Diese Veredelung besteht aus dem sogenannten Schleifen und Polieren der kleinen Steinchen und es werden hier eine große Anzahl sogenannter Ecken aufgeschliffen, wodurch der Bruch der Lichtstrahlen entsteht, der später den faszinierenden Reflex her-

gibt. Die Veredelung in den Heimwerkstätten ist eine sehr primitive und das Schleifen der Steinchen geschieht auf Zinnscheiben, die in einem Kasten eingepaßt sind. In der gleichen Form geschieht auch das sogenannte Polieren, wodurch der Schnitt einen Glanz erhält. Die Existenz dieser Arbeiter ist keine beneidenswerte, da der Lohn nicht hoch ist, als Folge der Produktion in den Großbetrieben, wo das Veredeln der Glassteine maschinemäßig betrieben wird. Hier werden diese Steinchen auf große Platten zu vielen Duzenden aufgeschliffen und kommen dann in der Form in die Maschine, die nach einer bestimmten Richtung auf den vielen Duzend Steinen einen Edelschnitt herstellt. Durch Verändern des Apparates wird dann dieser Edelschnitt in einer anderen Richtung vollzogen und durch weiteres abblenden und wieder neu aufschliffen ist es möglich, diese kleinen Steinchen an ihrer ganzen Oberfläche mit vielen solcher Schnittlinien zu versehen. In den Maschinenbetrieben gibt es fünf Arbeiterkategorien und zwar: die Aufschlifferrinnen, den Schleifer, den Polierer, die Abblitterin und die Sortierer. Das Aufschliffen geschieht in größeren Räumen mit flüssigem Glasgips, wie auch das Polieren in derart großen Räumen vollzogen wird. Die Leute sitzen an einem langen Tisch und sortieren zuerst die Ware nach ihrer Qualität und dann nach ihrer Größe. Die Schleifer und Polierer bedienen die Maschine und geben auf den Arbeitsprozeß acht, während die Abblitter dann das Lösen der Steine von den Apparaten auszuführen haben.

Die Weisel des „Schleiferlands“.

Wenn der Reisende mit der gemütlichen Gebirgsbahn von Gablonz herauf das „Schleiferland“ durchfährt, so wird er es kaum für möglich halten, daß dieser gesunde, wildromantische Landstrich mit seinen mächtigen Bergwäldern und schäumenden Wildbächen das Land des frühen Todes ist. Jahraus, jahrein fordert die Tuberkulose unzählige Opfer. Sie ist zu 90 Proz. die Todesursache. Die Stille, die mörderische Stille und vor allem der feine Glasstaub bringen den Glasarbeiter auf des „Pfarrers Schleifmühle“, ehe ihm ein Schimmer der Freude und Schönheit des Daseins zuteil geworden wäre. Der jähren Arbeit der Organisation ist es zu verdanken, daß sich in den Betrieben und Heimwerkstätten in gesundheitlicher Beziehung vieles gebessert hat. Die Organisation war es auch, die dem Kindermorden, der Beschäftigung von Kindern in den Schleifmühlen, sowie der Kinderarbeit überhaupt erfolgreich entgegen trat. Ihrer Energie und Fürsorge ist es zu verdanken, daß seit der Jahrhundertwende das Durchschnittsalter in diesem Gebiet von 33 auf 44 Jahre aufgerückt ist. Dennoch gibt es im Gebirge Ortschaften und Werkstätten, wo der Schleiferzwang, „Du, o die Schleifer han a Rehsulalem, der Sufenfranz is erscht mit 30 Jahr'n gestorbn“, berechtigt ist. Die Profitgier und Rücksichtslosigkeit des Unternehmers führte in den vier Jahren zu offenen Aufständen der verzweifelten Arbeiterschaft, die zu blutigen Zusammenstößen mit Gendarmerie und Militär führten. Neben der Tuberkulose trat der Hungertypus auf den

Plan, so daß sich selbst die österreichische Regierung zum Einschreiten gegen die Stützen von Thron und Altar gezwungen sah, allerdings mit illusorischem Erfolg. Erst der Zusammenschluß des Proletariats zum „Zentralverband aller Glasarbeiter und verwandter Berufe“ setzte ihnen eine Mauer entgegen.

Der in der Heimat der böhmischen Glasarbeiter bekannte Knittelvers:

„Wenn die Schleifer wölbe warn',
Wollen se Oll's zerreißen,
Wenn se wieder johne sein,
Lassen se of sich — — —“

trifft nicht mehr zu. Der Glasarbeiter hat die Vorteile der Gewerkschaftsarbeit gegenüber der Selbsthilfe erkannt. 85 Proz. der böhmischen Glasarbeiter sind organisiert. Vieles ist erreicht im „Schleiferland“, doch noch viel mehr ist zu erreichen.

Eine gräßliche Familientragödie in Wien.

Der Leichenfund auf der Reichsbrücke aufgeklärt. — Ein Arbeitsloser hat seine Frau im Streit erschlagen. — Gräßliches soziales Elend.

Wir haben bereits in der gestrigen Nummer über einen gräßlichen Leichenfund in Wien berichtet, der nunmehr seine volle Aufklärung gefunden hat. Der Kapitän eines unter der Reichsbrücke durchfahrenden Dampfers erblickte Mittwochs mittags auf dem Gesimse der Brücke ein Paket, aus dem ein Fuß heraussagte. Nach schwieriger Bergungsarbeit gelang es, den Leichenteil zu bergen. Es war das linke Bein einer älteren Frau, das im oberen Teile des Oberschenkels abgetrennt worden war. Die sofort eingeleiteten polizeilichen Erhebungen blieben zunächst erfolglos. Da man jedoch vermutete, daß der Mörder sich auch der restlichen Leichenteile auf ähnliche Weise entledigen werde, wurde vor allem die Bewachung des Donaukanals verschärft und auch das Publikum in den Zeitungen auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht. Tatsächlich bemerkte Donnerstag abends der Schaupolier Fröh Raimund, der in einem Wogen der Elektrischen über die Franzensbrücke fuhr,

so gar ihren Mann, der nun in Wut geriet und die Frau mit einer Haue, die er zum Holzzerkleinern gerade in der Hand hielt, erschlug. Er führte gegen den Kopf der Frau einen derartigen Hieb, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und die Frau rückwärts zu Boden fiel. Im selben Augenblick rief der Junge von der Straße herauf, ob er wieder in die Wohnung zurückkommen könne. Er habe verneint und den Körper der Frau, die noch immer ächzte und wimmerte, unter das Bett geschoben; nach einigen Minuten rührte sie sich nicht mehr: sie war tot. Als dann der Knabe und der ältere Sohn nach Hause kamen, erzählte ihnen der Vater, daß die Mutter infolge des Zwistes weggegangen sei und wohl nicht so bald heimkommen werde. Die Kinder fanden darin aufsehenerregendes nichts Ungewöhnliches und legten sich zum Schlafen in das Bett, unter dem die Leiche ihrer erschlagenen Mutter lag.

am Ufer des Donaukanals einen Mann in hofender Stellung, der einen Gegenstand aus einem Sack herausnahm und in die Donau warf.

Die Beseitigung der Leiche.

Wimpfingger ging nun nach einer schlaflosen Nacht daran, die Leiche zu beseitigen, und zerstückelte die Leiche in den Nachmittagsstunden des Dienstags. Messer hierzu beschaffte er so als Fleischergeselle. In einen Sack verpackt, trug er nun in mehreren Gängen die Leichenteile einzeln fort. Als er Donnerstag früh aus der Zeitung erfuhr, daß der eine Fuß auf der Reichsbrücke entdeckt worden sei, wollte er sich noch vor der restlichen Leichenteile, darunter zweier Kumpfteile, entledigen, wobei er verhaftet wurde.

Raimund erinnerte sich sofort an den Leichenfund auf der Reichsbrücke, sprang vom Wagen ab und eilte auf den Verdächtigen zu in der Absicht, ihn zunächst zu beobachten. Der Fremde suchte sich daraufhin ziemlich eilig stromabwärts zu entfernen. Raimund folgte ihm aber und machte einen Wachmann auf den Verdächtigen aufmerksam, der den Donaukanalen überholte und festnahm.

Trostlose Familien- und Wohnungsverhältnisse.

Die Ermordete wird als eine äußerst jänkische Frau geschildert, die teils als Beschuldigte, teils als Anzeigerin wiederholt beim Kommissariat einvernommen worden ist; wiederholt sind auch gegen sie wegen öffentlicher Gewalttätigkeit, gefährlicher Drohung und auch wegen Diebstahls Untersuchungen gegen sie geführt worden. Auch mit den Hauspartei vertrat sie sich nicht und sowohl mit ihrem Mann als auch mit den beiden Kindern im Alter von acht und vierzehn Jahren gab es beständig Jan' und Zw'ist, der häufig auch zu Tätlichkeiten führte.

Es war der 49jährige, schon seit längerer Zeit arbeitslose Fleischhauergehilfe Wimpfingger, der sofort zitternd das Geständnis ablegte, daß er der gefuchte Mörder und das Opfer seine eigene Frau sei.

Was nach diesen Schilderungen zumindest ein Teil der Schuld an der Ermordeten liegen, so wird der ganze Hintergrund dieser Tragödie erst so richtig durch die elenden sozialen und insbesondere die elenden Wohnungsver-

Wie der Mord geschah.

Beim Verhör gab Wimpfingger an, daß er den Mord schon am Montag begangen habe. Ein nichtiger Grund gab Anlaß zu einem Streit mit seiner Frau: der achtjährige Sohn hatte einen Blumentopf am Fenster beschädigt und war deshalb vor der Mutter, einer jänkischen Frau, hart bestraft worden. Der Junge lief weg und Wimpfingger machte seiner Frau nun heftige Vorwürfe, daß sie den Knaben so sehr geschlagen habe. Daraus entwickelte sich ein Streit, die Frau beschimpfte und bedrohte

Die revolutionäre Bedeutung Johann Hussens.

Die Abhandlung sollte von ihrem Verfasser Genossen Dr. Strauß in der Mittwochs- deutschen Arbeiter-Jugendung des Proger Radio gesprochen werden und wurde dort gehalten.

Zum zweitemale begehrt man in der scheidungsrepublik den Tag der Verbrennung eines der größten Revolutionäre aller Zeiten, des Magisters Johannes Hus als Staatsfeiertag. Es wird daher für viele von Interesse sein zu erfahren, wer Johann Hus gewesen ist und worin seine Bedeutung für die Menschheit besteht.

Johann Hus war der Führer der unterdrückten Klassen seines Heimatlandes im 15. Jahrhundert. Gerade damals begann die feudale Gesellschaftsveränderung, in der ein paar Großgrundbesitzer über die Massen der wertlosen Bauern herrschten und deren Arbeitskraft ausbeuteten, zu zerbrechen. Die schnelle wirtschaftliche Entwicklung Böhmens, dessen Silberbergwerke und Goldwäschereien in jener Zeit dem Lande großen Reichtum brachten, stärkten das städtische Bürgertum, dessen Macht die Großgrundbesitzer fürchteten. Aber auch innerhalb der herrschenden Klassen von Stadt und Land geht die soziale Zerküftung weiter. Während die Großgrundbesitzer sich der Welt- und Warenwirtschaft rauh anzupassen verließen, geriet der Kleinbauern in schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis und in den Städten entwickelte sich ebenso ein

scharfer Gegensatz zwischen den alten Geschlechtern, welche die Herrschaft in den städtischen Rathhäusern innehaben und den kleinen Meistern. Noch stärker war freilich der wachsende Klassen Gegensatz in der feudalen Gesellschaft, der zwischen den Großgrundbesitzern und den Bauern. Alle diese Gegensätze nahmen religiöse und nationale Formen an. Religiöse Formen, weil die stärkste der herrschenden Klassen die Kirche war, der damals ein Drittel des Grundes und Bodens gebörte: so wurde der Kampf der beherrschten Klassen gegen die bestehende Ordnung ein Kampf gegen die Kirche. Die sozialen Gegensätze jener Zeit aber wurden auch zu nationalen Gegensätzen, indem der Hofadel, die hohe Geistlichkeit und die reichen Bürger in den Städten Deutsche, während der niedere Adel, die Massen der Kleinbürger und Bauern Tschechen waren. Deshalb gelangt man auch zu einer verschiedenen Bewertung der hussitischen Revolution, je nachdem man ihre soziale, religiöse oder nationale Seite betrachtet, zu einer verschiedenen Beurteilung des Magisters Johann Hus, der der soziale, religiöse und nationale Führer der beherrschten Klassen jener Zeit gewesen ist.

Johann Hus wurde in Hussinec 1369 als Kind armer Bauern geboren. Für begabte Bauernkinder gab es damals nur einen Weg, um es zu etwas zu bringen und der war Priester zu werden. Hus entwickelte schon als Knabe großen Verstand und eignete sich bald ein ausgedehntes Wissen an. 1396 wurde er Magister der Universität, später Dekan und Rektor, Kaplan und Prediger in der Petruskirche. Er war ein Schüler des Engländers Wiclif, der aus denselben sozialen Verhältnissen in England

zu einer Lehre gelangt war, wie sie die für die unterdrückten Klassen der böhmischen Gesellschaft des 15. Jahrhunderts passend. Gegenüber der mächtigen Organisation, welche die stärkste Stütze des ehemaligen Herrschafts- und Gesellschaftsgebildes war, der Kirche, ging Hus auf die Bibel zurück, — die er teilweise ins tschechische überetzte, wodurch er sich um die Entwicklung der tschechischen Schriftsprache ganz bedeutende Verdienste erworben hat — und bedachte den Unterschied zwischen der urchristlichen Armut und dem Wohlleben der herrschenden weltlichen und geistlichen Fürsten auf. Er appellierte an die weltlichen Fürsten, die Kirche zu reformieren, lenkte den Blick des Adels auf die Kirchengüter, der Könige auf die geistliche Macht und gewann deshalb die Sympathie auch jenes Teiles der herrschenden Klassen, die von dem Zusammenbruch der kirchlichen Herrschaft die Aufrichtung der eigenen Herrschaft erwarteten. Unter den Prager Universitätsprofessoren entstand bald ein heftiger Streit um die Lehren Wiclifs und Hussens, der bald auf einen großen Teil der Bevölkerung übergriff. Die unierten Schichten der Gesellschaft waren die energischsten Kämpfer gegen die bestehende Herrschaftsorganisation der Kirche und ergriffen mit Leidenschaft die Gelegenheit, das Lehrgebäude der Kirche zu erschüttern, während der Adel listern nach dem Kirchengut war. Hussens Streben ging dahin, zunächst keine Parteigänger an der Universität, der ersten Behörde des Landes und der stärksten Stütze der katholischen Partei, aus dem Sattel zu heben. Da seine Gegner, sowie die Klassen, deren Interesse sie vertraten, Deutsche waren, galt Hussens Kampf in jener Zeit dem Deutsch-

tum. Der Kampf gegen die deutschen Professoren endete 1409 mit dem Siege Hussens, ein Teil der deutschen Studenten verließ die Prager Universität und zog nach Leipzig. Obwohl Hus damals scharfe Worte gegen das Deutschtum gebrauchte, kann man ihn nicht ohne weiteres als einen Deutschenbeißer bezeichnen. Sagte doch Hus selbst: „Christus, weiß, daß ich einen guten Deutschen mehr lieb habe als einen schlechten Böhmen und wenn er mein leiblicher Bruder wäre“. In Südböhmen gab es deutsche hussitische Bauern, in Prag deutsche hussitische Gottesdiener, in Eger und Saaz hussitische Winkelprediger, in Süddeutschland massenhafte Anhänger Hussens.

Der Sieg Hussens an der Universität war für die katholische Partei der Anlaß, sich aufzurufen. Sie ließ die Bücher Wiclifs verbrennen. Hus wurde gehindert, rituelle Handlungen zu vollziehen, jeder Ort, wo Hus predigte, wurde unter dem Juredivictus stehend erklärt und Hus wurde geächtet, Prag zu verlassen. Aber gerade das bot ihm Gelegenheit, am Lande zu predigen und unter den Bauern seine Anschaunngen zu verbreiten. Um nun die religiösen Streitigkeiten in Böhmen, die der Kirche immer unangenehmer wurden, aus der Welt zu schaffen, wurde, da man auch verschiedene andere kirchliche Verhältnisse regeln wollte, ein Konzil, das ist eine Kirchenversammlung, nach Konstantin einberufen. Hus wurde vor das Konzil geladen, um Rede und Antwort zu geben. Entgegen einem vom Kaiser Sigismund erhaltenen Schutzbrief wurde Hus in Konstantin eingekerkert. Alle Versuche der Kirchenversammlung, den Reformator zum Widerruf seiner Lehre zu bewegen, schlugen fehl, Hus blieb standhaft, selbst als er vom Konzil als Erzbischof zum



„GEC“-SUPPENWÜRZE

verbessert den Geschmack von Suppen und Speisen



häftnisse beleuchtet, unter denen die Familie leben mußte. Die Wohnung Wimpfingers bestand aus einer schmalen Küche, einem sehr kleinen Kabinett und einem zweifelhafte Zimmer im dritten Stock eines verwahrlosten Vorstadthauses.

In diesem Elendsquartier wohnten außer dem arbeitslosen Fleischergehilfen und seiner Frau noch die beiden Kinder, ein Zimmerherr und drei Mädchen als Beigehör; insgesamt acht Personen in dieser drangvollen Enge.

Hierin wird wohl die Hauptursache dieses Dramas zu suchen sein. Der Mann kein längerer Zeit arbeitslos, die Frau jählich und verdrossen, die Kinder trotz allem laut und lebhaft, dazu noch vier fremde Menschen in der engen Wohnung, darunter einige Prostituierte: in einer solchen Atmosphäre wächst eine leichte Verstimmung gar bald zu einem grenzenlosen Haß gegen den Nächsten, dem man nicht entrinnen kann, auf den man in dieser arbeitslosen Wohnung immer wieder stößt und dessen Anblick den ursprünglichen Groll immer und immer wieder von neuem entfacht, bis es zu Faust, Tüchlein und schließlich zum Mord kommt.

Auf die Anklagebank sollte auch die heutige Gesellschaftsordnung kommen, die die Leute arbeitslos macht, sich um ihr grenzenloses Elend nicht kümmert und sie in einer dunklen Wohnung, in die kaum ein Sonnenstrahl fällt, zerart zusammenpreßt.

An der Stätte des Mordes.

Einer Wiener Zeitung entnehmen wir folgende Schilderung:

Die Wohnung des Ehepaars Wimpfingers befindet sich im dritten Stock eines sehr vernachlässigten und von zahlreichen Parteien bewohnten Vorstadthauses. Sie besteht aus einer langgestreckten, schmalen Küche, einem zweifelhafte Zimmer und einem sehr kleinen, schmalen Kabinett. In beide Wohnräume führen die Eingänge von der Küche. Auch die Wohnung ist sehr vernachlässigt und mit armseligen Möbeln vollgestopft. Auf den Stiegenstufen des Hauses waren bei dem Erscheinen der polizeilichen Kommission im Hause alle Parteien hauptsächlich im Nachhinein versammelt und besprachen erregt das Ereignis. In der Wohnung der Eheleute Wimpfingers machte sich der Eintrittenden ein penetranter Verwesungsgeruch bemerkbar. Er stammte hauptsächlich von mehreren, in heutzutage Bodentapeten eingehüllten Beketen aus; sie enthielten die Leichenteile der verstorbenen Frau Wimpfinger, die die polizeiliche Kommission, während sie den Leichenschein vornahm, aus den verschiedenen Personen, in die sie der Täter verhorren zum hervorkommen mußte. Die Autopsiehandlung in der enger, vollgestopften Kammer gestaltete sich sehr unangenehm und schwierig.

Der Todschlag wurde von Wimpfingers in dem Zimmer verübt, wo er mit seiner Frau und seinen drei Kindern zu schlafen pflegte. In dem Kabinett schlief ein Zimmerherr, auch mehrere Mädchen waren hier gewöhnlich schliefen. Die Verurteilung der Leiche erfolgte gleichfalls in diesem Kabinett, und zwar in einem Wolltrog, den der Täter zu diesem Zweck dorthin getragen hatte. Unter den Betten im Wohnzimmer, die Seite an Seite stehen, waren große Wolltöcke noch zu bemerken, aber nur in ihren Zentren. Wimpfingers hatte sich bemüht, sie möglichst gründlich zu entfernen. Allenfalls finden sich an Wänden und Möbelstücken Flecken, von denen man nicht genau erkennen kann, ob es Blutflecken sind. Die Leichenteile waren von Wimpfingers, nachdem er sie in Papier eingehüllt hatte, in den Boden einer in der Küche stehenden Kommode und in einem ganz kleinen Wolltrocken verbergen werden. Der Kopf schlief. Auch die Hode, mit der er angeblich seine Frau erschlagen hat, fand sich vor. Sie ist ein stumpfes, sehr schweres Werkzeug.

Lede verurteilt wurde. Am 6. Juli 1415 endete der Märtyrer auf dem Scheiterhaufen.

Der Tod Hussens bedeutete aber nicht das Ende der hussitischen Bewegung. Da diese in den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen Böhmens wurzelte, konnte sie mit dem Tod Hussens nicht ausgerottet werden. Es bildeten sich drei Parteien: die katholische, die gemäßigt-hussitische und die radikale. Die katholische Partei bestand meist aus Deutschen, die die herrschenden Klassen des Landes waren und an den bestehenden Zuständen nicht rütteln wollten. Das Zentrum dieser Partei war damals die deutsche Bergstadt Kuttenberg. Die Stadt Prag, welche sich das Recht der Erbschaft ansperrigen hatte, war gemäßigt hussitisch, aus demselben Grund war es der hohe Adel. Die böhmischen Bauern waren die Vertreter der radikalen hussitischen Demokratie, mit ihnen gingen die Kleinbürger und Proletariat. Das Zentrum dieser Bewegung war Lohbor, wo viel Textilproletariat anfänglich war. In dieser Stadt kamen die Bewohner bald zu einer Art Kommunismus.

Dem Tode Hussens folgten zwei Jahrzehnte bestiger Kämpfe. Die katholische Partei rief ganz Europa zur Hilfe. Aber die allgemeine Wehrpflicht, die bei den Lohboriten eingeführt war und wodurch die Starrheit und Stumpfheit der Schwärmer überwinden wurde, die Begeisterung für die soziale Freiheit, von welcher die Lohboriten befeelt waren, die geschickte Führung durch begabte Feldherren wie Ziska, machten die Hussiten lange unüberwindlich. Die von leidenschaftlicher Empörung gegen ihre Unterdrücker befeelten Krieger schlugen die deutschen Kreuzheere bei Prag 1420, bei Kuttenberg 1422, zogen in die Slowakei 1423, siegten bei Ruzsig 1426, bei Ta-

zeug Die Schneide weist Schatten auf. Koch Bedienung des Lokalausschusses wurde die Wohnung amtlich verschlossen, nachdem die Leichenteile

Das graufigste Kapitel aus der Geschichte der Kirche: Hexenwahn und Hexenverbrennungen.

Zur Erinnerung an die letzte Hexenverbrennung im Jahre 1746 in Würzburg.

Von Karl Leonhard.

Motto: „Das letzte Heilmittel der Kirche gegen die Hexen ist ihre Tötung; dazu ist sie nach göttlichem Recht verpflichtet; denn es steht geschrieben: die Zauberer sollst du nicht leben lassen. Diese Art kann nur durch den weltlichen Arm vernichtet werden.“

Aus: „Hexenhammer“.

Für die Jesuiten, Katholiken und auch späteren Protestanten war die Tötung der sogenannten Hexen, die nur in der Phantasie der fanati-



Verlängerung eines Ketters bei lebendigem Leib.

Nach einem Holzschnitt von Lukas Cranach sen.

sierten Priester und Geistlichen lebten, ein göttliches Recht, wie ja auch die Tötung, der Massenmord während des Krieges, und ganz besonders während des letzten Weltkrieges ein von Gott gewolltes und von den Priestern gesegnetes grauenhaftes Blutvergießen war. Göttlich war die Hexenverbrennung, göttlich war die grauenhafte Folterung der unschuldigen Opfer und göttlich waren die erpreßten Geständnisse dieser Opfer.

Alles geschah im Namen Gottes, im Namen des Stellvertreters Christi, der nach der Bibel die Worte predigte: „Liebe deine Nächsten.“ Dieser allgütige, allliebende und allmächtige Gott gab es jahrhundertlang zu, daß Tausende und abermals Tausende unschuldig auf den Scheiterhaufen mußten, daß Tausende qualvoll gefoltert wurden, daß sie gekent und bei lebendigem Leibe durch-

gehor von der städtischen Konstanzenmännlichkeit in einen Wagen abgeholt und in das gerichtsmedizinische Institut gebracht worden waren.

Das alles gab der „alliebende“ Gott zu, weil er die Menschen so lieb hatte! Dieser allgütige Gott ließ seinen Namen mißbrauchen durch verblödete und vertierte Priester, ließ seinen Namen in den Schmutz zerren durch geistliche und weltliche Mönche und Nonnen und ließ die bestrafen, die nur Recht und Gerechtigkeit wollten. Das war der allliebende und allgütige Gott des Mittelalters, der Gott, der Hexenverbrennungen und Hexenverfolgungen zuließ, trotzdem er mächtig genug gewesen wäre, seinen vertrotteltesten und läugerischen Priestern und Dienern dieselbe Strafe fühlen zu lassen, die sie den armen Opfern zubrachten.

Dieses dunkelste Kapitel aus der Geschichte des Christentums, des Katholizismus und der Kirche verdient einmal eingehender behandelt zu werden, denn jüdel unschuldig Menschenblut floß stromweise durch das Land, zuviel Scheiterhaufen loberten zum Himmel, als daß dieses graufig-blutige Kapitel aus der Geschichte der Frömmigkeit vergessen werden dürfte. Die Erinnerung an die letzte Hexenverbrennung in Würzburg soll uns zugleich Erinnerung sein, an die Blutopfer der Kirche, an die unschuldig im Namen Gottes Gemordeten. Unsere Geschichte könnte lauten: „Mörder der Kirche“, denn sie hat Tausende auf ihrem Gewissen.

Und dieselbe Kirche ist schuld an dem Aufkommen des Hexenglaubens. Ja, wer im Mittelalter an den Glauben an Hexen zweifeln wollte, wurde schon als Ketzer bezeichnet und ebenso wie die Hexen behandelt. Nicht nur Laien aber ganz einfache Leute aus dem Volke durften an dem Hexenglauben nicht zweifeln, sondern sogar hohe Geistliche und Priester. Mühte doch der Domherr Cornelius Boos von Souda in Holland, der ein heftiger Gegner der Protestanten und des Hexenglaubens war, wegen seiner Angriffe auf die Protestanten nach Trier flüchten und hier unter den Jesuiten öffentlich seine Schriften gegen den Hexenglauben widerrufen. Dieser Glaube an die Hexen wurde bewußt von den katholischen Geistlichen unter Führung des Stellvertreters Christi, des Papstes, in die Masse des Volkes hineingetragen, und mit allen Mitteln der Grausamkeit, der Lüge und der Falschheit verbreitet.

Welches Interesse die Geistlichkeit an der Verbreitung des Hexenglaubens hatte? Sie wollte mit der Hexen- und der Ketzerverfolgung den Abfall von der Kirche einschränken. Sie wollte dadurch die Machtmittel der Kirche stärken und die Seele des Volkes vollständig für den Katholizismus, für den Jesuitismus, einfangen. Das war ein Grund. Es gibt aber einen noch viel stichhaltigeren Grund für die Geistlichkeit, den Hexenglauben unter das Volk zu verbreiten, dadurch Tausende als Hexen zu verbüßigen und ihnen den Prozeß zu machen, und dieser Grund ist ein sehr materieller. Wir sehen also auch bei dem dunkelsten und schmutzigsten Kapitel der Kirchengeschichte, daß hinter allen scheinbar göttlichen Handlungen der Götze Mammon steht, daß selbst der Massenmord im Namen Gottes zu einem sehr, sehr einträglichem Geschäft für die Geistlichkeit wurde, angefangen vom Papst als dem Stellvertreter Christi, bis hinunter zu den einfachsten Bettelmönchen.

Worin dieses Geschäft einstmals bestand? So wie später die Fürsten deutsche Untertanen an das Ausland veräußerten, um ein Schlemmerleben zu führen, so ließen die hohen und auch niederen Geistlichen vermögende Leute als Hexen verdächtigen, verhaften und verbrennen oder hängen, um deren nicht immer unbeträchtliches Vermögen zu konfiszieren, um Ruinierter des nun herrenlos gewordenen Gutes zu werden. Durch die Hexenprozesse wurden große Dörfer und Kirchengüter um ein bedeutendes erweitert und vergrößert. Sie vergrößerten sich aus den konfisziierten Gütern der unschuldig im Namen der „heiligen Inquisition“ zum Tode verurteilten, gekent und verbrannten Opfer der räubrigsten Kirche. Wie gewinnbringend die Massenmorde für die Bischöfe waren, ergibt sich beispielsweise aus folgender Zusammenstellung, die natürlich nur unvollkommen ist und beliebig vermehrt werden könnte. Am 21. Oktober 1639 wurden in Reife elf „Hexen“ verbrannt, deren Vermögen eingezogen und dem Bischof von Reife übergeben, der dabei einen Profit von 351 Taler und 23 Groschen machte; derselbe Bischof erhielt ein Jahr später als Gewinn für geistlichen Mord an Unschuldigen 336 Taler. Der Fürstbischof von Breslau befahl, daß von den „Hexengeldern“ zwei Teile an ihn, also an den Fürstbischof abzuführen seien. Man machte aber nicht nur allein an den Verurteilten und Gemordeten Geschäfte, sondern machte sich noch einige gewinnbringende Nebeneinnahmen dadurch, daß man von den Verurteilten Loslösungsgelder erpreßte; so konnte ein Chemann seine Frau wieder erlangen, wenn er 300 Gulden für seine Schwiegermutter bis 80 Gulden zahlte.



Die Hexenverbrennung.

Nach einer Miniatur des Sebastian Münster (Basel 1522).

Aber auch die protestantischen Fürsten ahmten das Beispiel, das Geld einbrachte, nach, und ließen ebenfalls unter dem Protektorat der evangelischen Geistlichkeit Hexen verfolgen, damit auch deren Vermögen in die Taschen der Fürsten flossen. Auch ein Beitrag zur Fürsteneigenschaft. Der von dem Herzog von Koburg im Jahre 1628 herausgegebene Bericht zu dieser Frage lautete: „Die Obrigkeit sei berechtigt, die Güter der wegen Hexerei standemühten zu konfiszieren, und das an anderen Orten die ob „crimen haeresios“ eingelegenen Güter ganz oder zum halben Teil den Inquisitoribus zugeschlagen werden sollen.“ Damit ist die materielle Seite der wahnsinnigen Hexenverfolgungen bewiesen, damit ist bewiesen, daß die weltlichen und geistlichen Machthaber aus dem Massenmord ein gewinnbringendes Geschäft gemacht haben.

Man bedenke, nicht nur, daß die Geistlichen bewußt den Glauben an Hexen und Teufel in das Volk trugen, ja, den Unglauben sogar schwer bestrafte, sondern mehr noch, sie machten aus den Hexenverbrennungen ein profitables Geschäft. Ja, noch mehr. Sie konnten an den unschuldig an Opfern ihre ganze Sinnlichkeit auslösen, denn die Hexenverbrennungen und Verfolgungen haben auch einen stark-sexuellen Charakter.

Wer die Hexenbulle des Papstes Innocenz VIII. oder dem Hexenhammer, der beiden Dominikanermonche Heinrich Inquistor und Jakob Sprenger, die dieses Hexengebüch, diese Grundlage des kanonischen Rechtes in allen europäischen Staaten im Jahre 1480 drucken ließen, durcharbeitet oder wer die „Sechs Bücher zauberischer Untersuchungen“ des Jesuiten, des Theologieprofessors Delrio durchliest, der wird fast auf allen Seiten dieser Bücher pornographische Schilderungen des sexuellen Umgangs mit dem Teufel finden, und diese Schilderungen sind so realistisch wiedergegeben, daß man die Geilheit der Verfasser herausspürt.

Die in diesem Zusammenhang notwendig zu nennende Inquisition, die das Hexenamt verrichtete, und eine unbeschränkte Macht anmaßte, erpreßte von den Opfern Geständnisse, die dann wieder weiter vermerkt wurden, die dann bewiesen, daß es wirklich Hexen gab, die einen sexuellen Verkehr mit dem Teufel eingegangen. Wir lesen bei Delrio: „Der Teufel kann sich von irgend einem Mann während des Schlafes Samen verschaffen und weil er sehr rasch und geschickt ist, so kann er dem Samen die nötige Wärme erhalten und ihn im geeigneten Moment einem Weibe eingeben, Vater des entstehenden Kindes ist aber nun nicht der Teufel, sondern der Mensch, dessen Samen benutzt wurde. Die Hexen gestehen, daß der Samen kalt sei und kein Lustgefühl hervorruft. Aus den Geständnissen italienischer Hexen geht hervor, daß Hexen mit dem Teufel auch unnatürliche Unzucht treiben; deshalb kann der Richter über diese Dinge fragen, d. h. zu ihrer Erforschung die Folter anwenden. Und so erpreßten die frommen Geistlichen ein Geständnis nach dem anderen, eines pornographischer wie des andere und schweigen denn in den üblichen sexuellen Verstellungen.“



Die Strafe des Blählens.

Nach einem Holzschnitt des Sebastian Münster (Basel 1552).

Der Druckfehlerteufel lebt es, als Gegenstand seiner Betätigung mit Vorliebe Worte zu verstümmeln. Der Redakteur schreibt klar und deutlich das Wort „Bindungen“ (in der 17. Zeile der zweiten Spalte im gestrigen Leitartikel), doch der Druckfehlerteufel weiß es besser und setzt „Bedingungen“. Ein paar Zeilen tiefer ist wieder von „Bindungen“ die Rede, aber hartnäckig versteift sich der korrigierende Druckfehlerteufel auf „Bedingungen“. Es bleibt nichts übrig, als die neueste Leistung des allesbesserwissenden Druckfehlerteufels nachträglich richtigzustellen.

40 Jahre „Münchener Post“. Am 1. Juli waren vierzig Jahre vergangen, seitdem unser Münchener Bruderblatt erscheint. Opfermut und Ueberzeugungstreue der Münchener Parteigenossen haben trotz Reaktion und Polizeischikane dem Blatt zu seiner heutigen Größe und seinem Ansehen verholfen. Mitten in der Zeit des Sozialistengesetzes nach wiederholten Verbots von neugegründeten Arbeiterblättern geboren, verschloß es unerschrocken die Interessen des werktätigen Volkes. Die Namen mutiger Kämpfer des Sozialismus sind mit seiner Gründung eng verknüpft. Namen wie Schönlaub, Max Bernstein, Regel, Auer, Vollmar, Bierck, Eichhoff. Eins ums andere Mal wanderten die Verantwortlichen ihrer Gesinnung wegen nach schnell inszenierten Geheimbundsprozessen in die Gefängnisse. Trotzdem konnte das Blatt zwei Jahre nach seinem Erscheinen 1888 täglich in kleinem Format erscheinen. Im Oktober 1889 wurde das ursprünglich von Bierck auf eigene Rechnung herausgegebene Blatt offiziell von der Partei übernommen; am 2. Juli 1901 erschien die erste in der parteieigenen Druckerei hergestellte Nummer. Seitdem ging es unaufhaltsam aufwärts. Eine große Gefahr für den Fortbestand der Zeitung bedeutete die Reaktionsperiode der Rahr-Knilling-Pöhner; ihr Gipfelpunkt war die Zerstörung der Betriebsanstaltungen durch die Hitlerbanden im November 1923. Auch diese Zeit ist überwunden; heute steht das Blatt von der breitesten Öffentlichkeit, betreut von der Parteionganisation gestärkt da denn je, geschützt von den Genossen, geschützt vom Segner.

25 Millionen für Wohnhäuser in Prag. Infolge eines Beschlusses der Stadtratsitzung am 2. Juli werden in das Investitionsbudget der Hauptstadt Prag für das Jahr 1927 ansatz 20 Millionen 25 Millionen tschech. Kronen für den Bau von Wohnhäusern im Jahre 1927 aufgenommen; wenigstens zwei dieser Häuser in Röhle und zwei in Mühle sollen noch im genannten Jahre fertiggestellt werden.

Meineidverfahren gegen Hitler. Gegen Hitler und Esser, gegen die schon seit einiger Zeit ein Vermittlungsverfahren wegen Verletzung der Eidespflicht schwebte, wurde nunmehr eine vorläufige ordentliche Untersuchung wegen Meineids eingeleitet. Die Sache hängt mit dem Herbstpuls des Jahres 1923 und mit den Aussagen, die sie als Zeugen gegen die andern Beschuldigten gemacht haben, zusammen. Der Untersuchungsrichter hat auch schon Zeugen vernommen, unter ihnen auch den früheren bairischen Innenminister Schweser, der ja in seinem Erinnerungsbuch allenthalb über die Hitlerischen Putschaktionen erzählt hat. Bezeichnend ist es, daß dieselbe Justiz, die sonst mit der Untersuchungsarbeit gegen Ausländer schnell bei der Hand ist, diesmal weder von Verdunklungs- noch von Fluchtgefahr etwas wissen mag.

Von der staatlich subventionierten Musikschule in Pöschau (Vorhau) mit 2 Klassen. Hauptschule: 6 Jahrgänge; die Einschreibungen und Aufnahmeprüfungen für das Schuljahr 1926/27 finden am 1. und 2. September l. J. statt. Aufnahmebedingungen: Alter von 11 Jahren, gute musikalische Veranlagung. Ausführliches im Prospekt, der über Verlangen kostenlos durch die Direktion der Musikschule zugesendet wird.

Deutschböllische Logik. Im Leipziger Stadtparlament ist vor einiger Zeit ein löstlicher Beitrag böllischer Logik geliefert worden. Es handelte sich um fremdsprachlichen Unterriß und der deutschböllische Stadtverordnete Götz eiferte nach Kräften dagegen, daß man den Ministern die Sprache unseres „Erbschindes“ eintrichtere. Dann fuhr er fort: „Wir Deutsche können sehr gut ohne die französische Sprache auskommen. Ich muß aus meinen Erlebnissen selbst erzählen. Als ich vor vielen Jahren einmal in Paris war — (Heiterkeit.) Was gib's denn da zu lachen? Ich ging in einen Laden hinein und wollte einige Ansichtskarten kaufen. Ich fing an französisch zu sprechen. Da wurde mir nun ohne weiteres entgegen: Sprechen Sie lieber deutsch! (Allseitige lebhafteste Heiterkeit.)“

Ich wollte nur an der Hand von Tatsachen beweisen, daß man ohne die französische Sprache sehr gut auskommen kann.“

Mehr als 50.000 Mark befrandiert. Eine Berliner Bank ist nach einem Bericht des „Berliner Tageblattes“ durch einen von langer Zeit vorbereiteten Diebstahl erheblich geschädigt worden. Der 30 Jahre alte Buchhalter Kurt Schuber, der am 26. Mai ohne vorherige Verständigung seiner Firma sich von Berlin entfernte, hat, wie eine Revision ergab, aus den ihm anvertrauten Tresorschlüsseln Wertpapiere gestohlen und unauffällig verkauft. Nach den bisherigen Feststellungen wurden auf diese Weise etwa 50.000 Mark entwendet. Der Gesamtschaden dürfte aber noch größer sein.

Schon wieder einmal die WPCA! Die jungen christlichen Frauen (WPCA) haben jetzt in Prag an den Anschlagssäulen Plakat leben, die Texte in tschechischer, französischer und englischer Sprache bringen. Warum der deutsche Text überklebt worden ist, würden wir wirklich gerne wissen wollen. Vielleicht, weil die WPCA vor einem Monat die deutschen Mädchen und Frauen zum Beitritt aufgefordert hat und sie durch Ueberleben des deutschen Textes vielleicht einen schönen Beweis „Internationalität“ geben will? Oder geschah diese Taktlosigkeit auf höherem Wink! Daß im tschechoslowakischen Staate das Deutsche eventuell sogar hinter dem Russischen in öffentlichen Anknüpfungen figuriert, sind wir ja gewohnt, das Ueberleben des deutschen Textes oder blieb der WPCA vorbehalten.

Aus der polnischen Frauenbewegung. Auch in Polen macht die politische und soziale Gleichberechtigung der Frauen, die in der Verfassung gewährleistet ist und besonders in der Verleihung des Wahlrechts zum Ausdruck kommt, Fortschritte. Die Frauen sind dort schon in manchen Berufen tätig, in denen sie in Deutschland bisher kaum zu finden sind, z. B. als Landmesser, Ingenieure, Architekten usw. Auch auf dem Gebiete sozialer Arbeit sind sie hervorragend tätig und im Parlament haben sie kürzlich den Erfolg einschneidender Bestimmungen in der Alkoholfrage durchgesetzt. Dagegen werden sie zum Richteramt noch nicht zugelassen, während die weiblichen Rechtsanwälte schon ziemlich zahlreich sind. Auch die gesellschaftliche Stellung der Frau in der Ehe läßt in Polen noch zu wünschen übrig.

Verstorbene Freimarken. Als kürzlich die dänische Post neue überempelte Freimarken ausgab, fanden die Kopienhänger Freimarkensammler die halbe Nacht hindurch, um nur als erste in den Besitz der Marke zu kommen. Aber die meisten mußten trotzdem unrichtiger Sache nach Hause gehen, weil die Marken, wie es hieß, schon „aufverkauft“ waren. Wie man nun anlässlich eines Prozesses erfährt, hat der Postinspektor schon vorher die Marken unter der Hand an gros an ausländische Markenhändler, darunter Teuff, abgegeben, so daß für die armen privaten Sammler keine mehr übrig waren. Die können ja welche von den Händlern kaufen.

Schon wieder eine augenverdrehende Madonna. In Lempias hat es, wenn wir nicht irren, vor einigen Jahren angefangen. Da kam ein Heiligenbild auf den Einfall, seine Augen zu verdrehen. Dadurch kam es in den Ruf großer Heiligkeit, denn das Augenverdrehen gilt seit jeher als Zeichen der Heiligkeit. Der Ruhm des augenverdrehenden Heiligenbildes verbreitete sich rasch und seitdem ist ein allgemeines Augenverdrehen in die Heiligenbilder gekommen. Jetzt hat die Mode gar schon in das sonst so nüchterne Holland übergegriffen. In Waalwijk, einem kleinen Ort in der katholischen Provinz Nordbrabant, steht eine Kirche Johannes des Täufers. Unweit des Portals ist ein Bild der Mutter Gottes von Lourdes angebracht, das schon bisher eifrig verehrt wurde. Vor kurzem bemerkte nun ein frommer Mann, daß dieses Bildnis die Augen schloß und öffnete. Er teilte seine Beobachtung andern gläubigen Personen mit und auch diese versetzten nicht, das „Wunder“ zu erblicken. Seitdem strömen die Leute aus der ganzen Provinz in Massen nach Waalwijk, um die Augenverdrehungen des Bildes zu sehen. Einer steckt den andern an und jeder ist überzeugt, wirklich zu sehen, was zu sehen er weither gekommen ist. Der Polizei wird es schwer, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und die kirchlichen Behörden sind in Verlegenheit, wie sie sich zu dem Wunder stellen sollen; sie geben vorsichtshalber noch keine Erklärungen ab. Der Berichterstatter einer Zeitung, der nach Waalwijk geschickt worden war, betrachtete lange und aufmerksam das Wunderbild, aber, oh Wunder, er sah nichts Wunderbares.

Literatur.

„Unser Lied.“ Proletarisches Liederbuch, herausgegeben vom Sozialistischen Jugendverband, Teplitz-Schnau, Seilerstraße 1. Preis brosch. K 8.—. Der Sozialistische Jugendverband hat sich mit der Herausgabe dieses Liederbuches, das mit der jetzigen Ausgabe die 4. Auflage erreicht hat, ein großes Verdienst erworben. Das Büchlein hat schon einen großen Bekanntheitskreis, jung und alt bemüht es auf Wanderungen. Es enthält mehr als 200 Lieder mit Noten. Die Lieder sind nach Gruppen eingeteilt: Kampf, Wandern, Volksweisen, Balladen, Lenz, Herzendienst, Frohsinn, Sonnenwende, Kindheit. Ergänzt wird das Buch durch eine kurze Einführung in die Notenschrift und durch lesensoverte Wink für das Mandolinen- und Gitarrespiel. Die einzelnen Liedergruppen werden durch zweckentsprechende schmale Bilder eingeleitet. — Wir können allen Genossen, allen mander- und langweiligen Proletariern, allen Turnern, Naturfreunden und Jugendlichen die Anschaffung des Liederbuches empfehlen.

Volkswirtschaft.

Die weltböhmisches Baumeister drohen mit der Absperrung.

Am 15. v. M. sind die Maurer und Zimmerer in Aß in Streik getreten. Der Streik hält noch an und dürfte auch nicht sobald beendet werden. Streikbrecher haben sich noch keine eingefunden. Dies hat die Unternehmer nervös gemacht. Auch die herausgegebenen Flugblätter, Aufrufe in der bürgerlichen Presse und an den Plakattafeln haben die Streikenden nicht überzeugen können, daß die wiederholte Behauptung der Baumeister, die Führer hätten die Arbeiter mit Lügen und den bedenklichsten Mitteln in den Streik geget, Wahrheit ist. Die Aßer Bauarbeiter sind in den Streik getreten, weil die Unternehmer die Erfüllung einer Forderung verweigerten, die in Nordböhmen schon seit Wochen vertragsmäßig Recht ist.

Die Aßer Baumeister, als vom Streik direkt betroffen, scheinen nun auch eingeschlossen zu haben, daß die Methoden, die vom Arbeitgeberbund in Karlsbad in diesem Kampf bisher gegen die Arbeiter und deren Vertrauensmänner angewendet wurden, die gewünschten Wirkungen nicht auslösen werden. Die Aßer Unternehmer sind zu Verhandlungen bereit. Die Baumeister in Aß müßten ja auch schlechte Geschäftslente sein, falls sie nicht die baldige Liquidierung des Streikes anstreben. Denn die von den Arbeitern geforderten Löhne bilden nicht mehr den Streikpunkt.

Der Arbeitgeberbund verlangt vorherige bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit, dann soll erst mit den Verhandlungen begonnen werden. Es ist dies die von der Unternehmerorganisation in der Regel gestellte, von bündelhaftem Machtgefühl bedingte Forderung. Die Streikenden haben diese Forderung schon zweimal einstimmig abgelehnt. Mit dieser Forderung wird der Arbeitgeberbund auch für die Folgezeit rechnen müssen. Die Erfüllung dieser büßelhaften Forderung kann nur eintreten, wenn es gelänge, die streikenden Bauarbeiter zur bedingungslosen Kapitulation zu zwingen. Daß dazu noch keinerlei Voraussetzungen vorhanden sind, daß die gewünschte Niederlage der Streikenden fata Morgana ist, weiß auch der Arbeitgeberbund. Aber es geht um das Prestige. Die Strategie des Unternehmerverbandes hat sich als falsch und wirkungslos erwiesen.

Statt nun, wie es kluge Menschen machen, sich mit der einmal gegebenen Tatsache abzufinden und den Weg der zur Schlichtung der Differenz führen würde, mit suchen zu helfen, macht der Arbeitgeberbund nun erst die vergeblichsten Anstrengungen, den alten Fehlern neue hinzuzufügen. Dienstag, 29. Juni, hatte der Arbeitgeberbund nach Aß eine außerordentliche Vollversammlung einberufen. In der Einladung wurden die Bau-, Maurer- und Zimmermeister des ganzen Handelskammerbezirkes Eger aufgefordert, in Massen zu erscheinen. Denn es gelte diesmal nicht bloß die Faust zu zeigen. Diesmal stehe alles auf dem Spiel. Die Einladung war auch von der Karlsbader Baumeistergenossenschaft und der Genossenschaft der Maurer und Zimmermeister gegeben. Die Einheitsfront der so oft feindlichen Brüder in Großform.

Die außerordentliche Vollversammlung sprach vorweg den Aßer Baumeistern wolle Sympathie aus und schreite demselben unzerbrüchliche Solidarität in dem durch Eigen und sonstig noch erdenklichen Schicksal des vom Faune gebrochenen Streik zu. Der Beschluß sollte nichts, wurde deshalb auch einstimmig gefaßt. Besonders geführt und erobert schienen die Aßer Herren durch diesen einseitigen Beschluß nicht zu sein. Einige derselben schienen schon im Anfangsstadium der Versammlung das Interesse für dieselbe verloren zu haben. Denn die Aßer waren ja gekommen, um zu hören, wie der kürzeste Weg gefunden werden kann, um mit den Arbeitern Frieden zu schließen und den Streik zu beenden. Ganz instinktiv wurde die einmütige Auffassung laut, daß den Aßer Baumeistern durch eine solche Sympathie- und Solidaritätsäußerung, wenn sie auch einstimmig beschlossen wurde, verdammt wenig gewonnen ist. Auf den Baaten wird dadurch kein einziger Hiegel gelegt.

Die Trübsandaktion wurde in der Vollversammlung deshalb fortgesetzt. Es wurde weiter beschlossen, daß der Standpunkt aufrecht erhalten bleibt, erst bedingungslose Aufnahme der Arbeit, dann erst Verhandlungen. Sollten die Streikenden dieser Aufforderung nicht sofort nachkommen, dann Ergreifung der schärfsten Gegenmaßnahmen, dann Absperrung sämtlicher Bauarbeiter im ganzen Handelskammerbezirk Eger. Dieser Beschluß ist zweifellos schon etwas anderes als eine bloße Solidaritätsäußerung.

Aber auch diese Beschlußfassung hat den Herren nichts gestiftet. Solchen Beschlüssen stimmt auch der sparsamste Baumeister zu. Anders wird es schon, wenn den Worten die Tat folgen soll, denn auch dieser Beschluß und dessen Durchführung bis zu unheilvollen Konsequenzen hilft den Aßer Baumeistern, die von ihrer Organisation Hilfe heißen, nicht. Der Streik geht deshalb weiter.

Wenn der Arbeitgeberbund glaubt, durch diesen Beschluß die weltböhmisches Bauarbeiter einzuschüchtern, dadurch die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit in Aß zu erzwingen, Irrt er. Wange mochte gilt nicht. Eine Wahstinstanz wäre die Durchführung der Absperrung. Der Arbeitgeberbund soll aber tun, was er nicht lassen kann. Er möge zehende Arbeiter um ein Nichts aufs Pfahler werfen, er möge durch diese wahnwitzige Maßnahme das wirtschaftliche Leben des Egerer Kammerbezirkes völlig erschüttern. Die Arbeiter wissen, daß die Unternehmer in ihrem gläubenden Klassenhaß vor keiner Maßnahme zurückschrecken, wenn davon die Erwartung geknüpft werden kann, die Lebenshaltung der Arbeiter weiter herabzudrücken, das Joch für sie noch drückender zu gestalten.

Der Arbeitgeberbund für das Bogenwerbe in Karlsbad, die Baumeister des Egerer Handelskammerbezirkes mögen durch die Absperrung vor aller Welt zeigen, daß sie in ihrem Haß gegen die Arbeiter jedes Mittel als recht ansehen, durch welches ihre Nachgiebigkeit wird. Ueber das Ergebnis der Absperrung sowie der Wirkungen, die durch diese wahnwitzige Maßnahme ausgeübt werden müssen, wird erst nach deren Beendigung das Urteil gesprochen werden können. Die Bauarbeiter erwarten in Ruhe die Durchführung der Drohung.

Die Seidenindustrie in Mittel-China. Nach der Zeitschrift „Labour and Industrial Information“, welche das Internationale Arbeitsamt herausgibt, wird in den modernen Seidenfabriken die Arbeit von Mädchen verrichtet. Je 25 arbeiten unter einem Vorarbeiter. Die Arbeitszeit dauert von 5.30 Uhr früh bis 5.30 Uhr abends, mit einstündiger Mittagspause. Die durchschnittlichen Tagelöhne an drei Orten waren wie folgt:

Beschäftigung	Schanhai	Wuhs	Sung-chen
	Cents	Cents	Cents
Spalter	43	40	35
Stillsputler	33	—	—
Sieder	25	34	15
Sortierer	37	40	30
Abfall-Weber	27	24	25

In Schanghai sind die Löhne in den nicht zur Seideninnung gehörigen Betrieben etwas höher, um die besseren Arbeiter anzuziehen. Hier befinden sich 68 Seidenfabriken, in Wuhs 18 und in Sung-chen 5. Zum Vergleich sei bemerkt, daß es in der Provinz Kanton 107 moderne Seidenfabriken mit 84.000 Arbeitern gibt.

Turnen und Sport.

Tschechoslowakei — Schweden 4:2 (2:1). Schönes Spiel auf schwerem Boden. 1 Eigentümer der Schweden, 20.000 Zuschauer. Die schwedische Mannschaft hinterläßt in Prag trotz ihrer Niederlage den günstigsten Eindruck. Die Schweden führten ein technisch hochstehendes, sehr lautes Spiel vor, waren den Tschechoslowaken nur im Tempo unterlegen, dem sie auch ihre Niederlage zuschreiben haben. Die ganze Mannschaft erfreut durch ihre körperliche Ausgenüßtheit und pflegt ein Kopfspiel, wie man es in Prag noch gar nicht kennt. Im Angriff gefiel die rechte Seite besser als die linke. Der rechte Flügel ist der beste Mann der schwedischen Elf. Die Verteidigung entsprach nicht ganz den Erwartungen; das 3. Tor, ein Eigentor des linken Halbspiels, war überflüssig. Die tschechoslowakische Mannschaft, fast ausschließlich repräsentiert durch die Skutoria Zizkov, zeigte eine sehr schöne Gesamtleistung und hat den etwas reputierten Ruf des tschechoslowakischen Fußballs im Ausland durch ihr unentschiedenes Spiel in Stockholm und den gestrigen Sieg wieder hergestellt. Ihre Hauptstützen sind die beiden Flügel Jettack und Motek und vor allem Blavita (Slavia), der das Goal mit außerordentlichem Geschick und Glück verteidigte. Schiedsrichter war Herr Braun (Wien), einer der Besten, die man in Prag je gesehen hat. Vom Spielverlauf: In der ersten Viertelstunde wird auf beiden Seiten sehr ruhig und vorsichtig gespielt. Erst ein Durchbruch Kolonatus schafft Leben. Das 1. Goal erzielt Motek in der 20. Minute. Die Tschechen haben mehr vom Spiel und Jettack schießt einige Minuten später das 2. Tor. Jetzt ziehen die Schweden an, angefeuert durch stetige, taktmäßige Jurse der jedenfalls vollständig verformelten schwedischen Kolonie. Es bieten sich ihnen mehrere sehr schöne Torchancen, doch sind sie um Sekunden zu langsam. Endlich glückt der linken Verbindung ein Schuß unter die Latte. In der 2. Halbzeit wird Blavita gegen Knappf angestartet. Ebenso wird der Schwedentormann nach einer Verletzung durch seinen Erghmann vertreten. Bei einem Gedänge vor dem Schwedentor verhält sich der Halbstarb ein Eigentor. Für die Tschechen ist noch einmal Meduna erfolgreich. Die Schweden können 2 Minuten vor Schluss durch einen Freistoß den Endstand auf 4:2 verbessern. L. S.

Hier abtrennen, ausfüllen und einsenden.

An das Bankhaus

50
Heller

gegründet

1870

J. G. Selig

gegründet

Prag,
Prikopy 17.

Wenden!

Genossen! Ihr müßt un-
ausgeht für
die Verbreitung unserer Zeitung agitieren.
Setzt euch überall für unsere Parteipresse
ein. In das Heim des Arbeiters gehört die
Arbeiterpresse. Darum
Genossen u. Genossinnen agitiert

Mitteilung aus dem Publikum.



Der Postvorsender

von Meini-Kaffee und den übrigen Meini-Waren erfolgt durch unsere Postversandabteilung...

Julius Meini Kaffee-Import.

70 eigene Filialen.

Das Beste für Ihre Augen

liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Bazar.

Die Lokale der Firma Busch, Damen- und Hochschneiderei...

Wasserdicke Mäntel von 98 K bis zum feinsten, orig. englischen Genre...

Einen ganzen Tag verschwenden Sie, wenn Sie für Ihre Wäsche nicht Versele verwenden...

Wer wagt — gewinnt eine Million als größten Haupttreffer der neuen Klassenlotterie...

Der Film.

Die Favoritin des Sultans ist eine Französin, die einen fremden Mann liebgekommen hat...

Sache? Sehr einfach. Jules Chenerol hat eine reizende Frau; nur ist sie ein kleines Lüderchen...

„Tosca“ mit Lino Battiera. Die Farben sind nicht mehr ganz frisch, weder die Toscas noch die von Battieras Stimme...



Junger Beamter

perfekt deutsch und tschechisch in Wort und Schrift, Stenograph und Maschinenschreiber...

an die Redierbrüderlade in Trautenu.

Verkauf eines Geschäftshauses

enthaltend 1 Teilhaftungsgeld, Fruchtschütte, Bäckerei mit Laden, Glasboden, einstellbar...

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines Selchwaren der Firma HEGNER & Co., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Co., PILSEN, SIND DIE ALLERBESTEN!

Reine Spiritus-Preßhefe

mit besonderer Triebkraft und höchster Halbwirkzeit garantiert reine Malzmehl und Feinstmehl...

DRUCK- u. VERLAGSANSTALT

empfehlen sich den p. t. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten...

IN TEPLITZ-SCHÖNAU Viechtorschasse Nr. 6

sein Delius, die wiederum ihre hohe Gesangskunstlerische Bewies, fehlt für diese Partie dennoch zu viel zur Illusion...

Bereinsnachrichten. „Stran-Urania-Rino.“ Harry Biedle und Lotte Neumann. Urkomisches Intermezzo! „Die Frau für 24 Stunden“...

Autopneu Motopneu Veopneu Vollgummi-Reifen Automobil-Räder Tennis-Bälle DUNLOP Konkurrenzlos in Qualität und Dauerhaftigkeit PRAG I., Karolina Světlá 8.

Sichere Kapitalsanlage, Verzinsung, enorme Chance und Anwartschaft auf Millionentrefner 2 Prozent staatlichen Baulosen gegen monatliche Teilzahlung. In den jährlich zweimal u. zw. am 1. August u. am 1. Feber stattfindenden Ziehungen gelangen 16 MILLIONEN jährlich zur Verlosung und zwar:

Ich ersuche um Einsendung eines nach den gesetzlichen Vorschriften ausgestellten, gestempelten Original-Bezugscheines auf: 1 ganzes Baulos gegen 1/ monatliche Raten à Kč 40.— oder 5 Fünftel Lose...

Kunst und Wissen.

Meine Bühne — Theodor & Cie, Schwan von Rancey und Armont. Wieder einmal ein Stück, das den Vorstellern schier ungemessene Freiheit läßt...

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Richter. Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei, Prag. Für den Druck verantwortlich: D. Holl.

GENOSSENSCHAFTS-BEILAGE

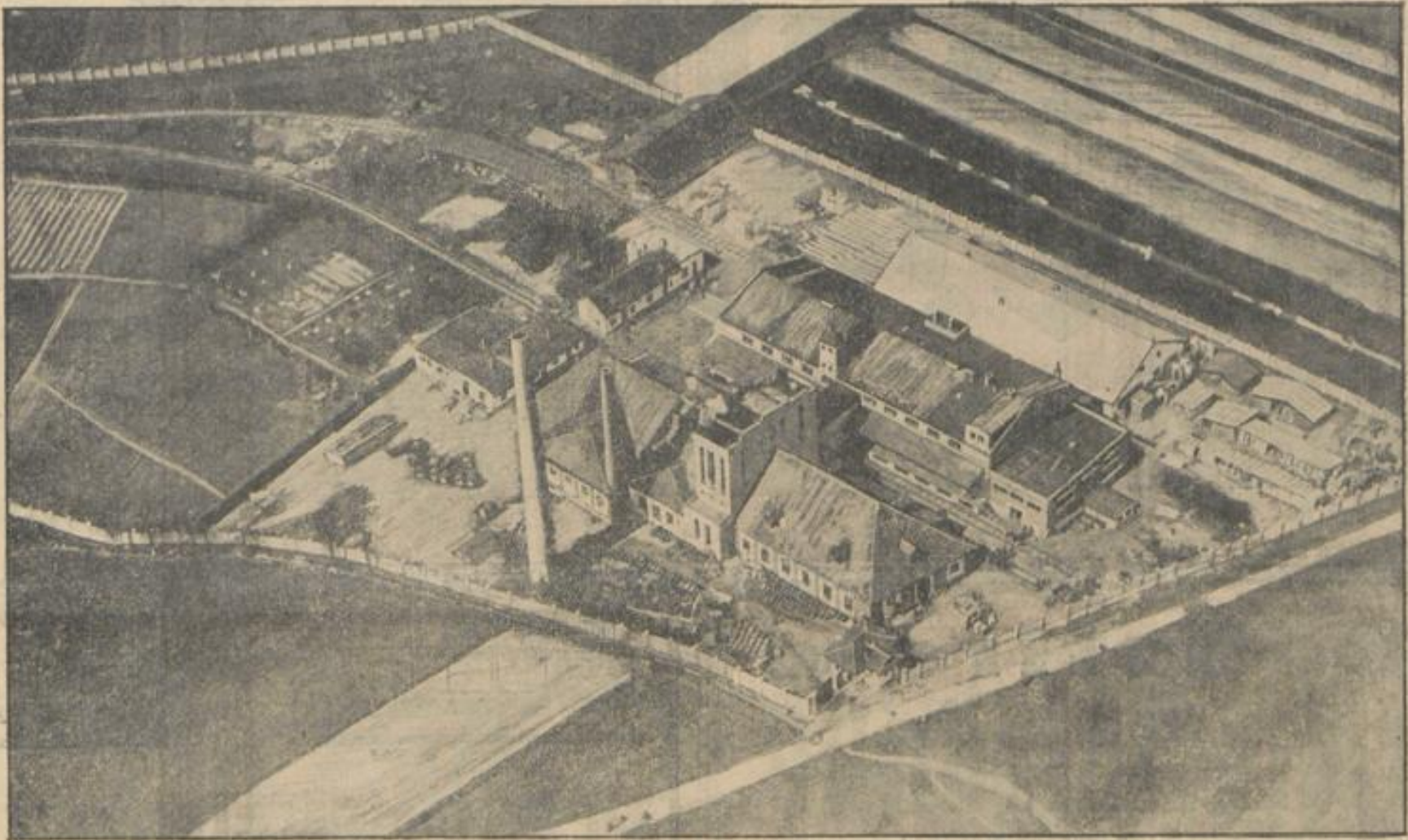
Tag der Genossenschaften.

Der heutige Tag ist den Genossenschaften geweiht. In allen Ländern, wo es Konsumgenossenschaften gibt, wo Menschen genossenschaftlich organisiert sind, werden Kundgebungen veranstaltet, die den Sinn haben, der gesamten bisher indifferenten Bevölkerung die Wichtigkeit des Gedankens der Genossenschaften vor Augen zu führen, sie für die Idee der Genossenschaften zu gewinnen. Gerade an diesem Tage, der in allen Kulturländern derselben Idee geweiht ist, an dem Tage, wo in einer Entfernung von tausenden von Kilometern das Denken der Menschen derselben Idee gilt, kommt uns die Größe des Zieles der Genossenschaften und die Kraft, die die genossenschaftliche Idee schon heute darstellt, zum Bewußtsein. Wir wenden unseren Blick heute in die Länder, da die Genossenschaftsbewegung fortgeschrittener

ist als bei uns, wie in England, wo die Genossenschaften ein wichtiger weltwirtschaftlicher Faktor geworden ist, wo ihre Handelsbeziehungen die ganze Erde umspannen, wo ihre Schiffe alle Meere befahren und die Produkte aus der ganzen Welt heranziehen, um die Bedürfnisse ihrer Mitglieder zu decken. Aber selbst dort arbeiten die Genossenschaftler weiter, um ihre Konsumvereine und ihre Großeinkaufsgesellschaft, die von heute eine der größten Fabrikanlagen der Welt ist, die Fabriken in einer ganzen Reihe von Produktionszweigen besitzt, noch größer zu machen und den englischen Genossenschaften eine noch größere Bedeutung im Wirtschaftsleben des Landes und der Welt zu verschaffen, als sie ohnehin schon haben. Wenn wir auch die Entfaltung der Genossenschaftsbewegung bei uns mit den Verhältnissen in England nicht vergleichen können, so können wir doch auch stolz darauf sein, was wir in diesem Lande unter den schwierigsten Verhältnissen, unter den

ungünstigsten Bedingungen geschaffen haben. Wohlströmten unter dem Eindruck der Kriegserfahrungen, da die Genossenschaften die einzigen Unternehmungen waren, die die für ihre Mitglieder bestimmten Waren gerecht verteilten, Massen von Menschen in die Genossenschaften, die aber heute wieder zum Teil vergessen haben, was sie im Kriege für Erfahrungen gemacht haben. Diese Menschen vom großen Wert der Genossenschaft wieder zu überzeugen ist eine unserer Aufgaben am internationalen Genossenschaftstag. Eine andere Aufgabe besteht aber darin, diejenigen, die schon Mitglieder der Genossenschaft sind, zu veranlassen, den größten Teil ihres Bedarfes bei der Genossenschaft zu decken, denn noch viele gibt es unter den genossenschaftlichen Organisierten, die wohl Mitglieder des Konsumvereines sind, wohl hier und da bei ihm kaufen, aber den größten Teil ihres Bedarfes noch immer anderswo decken. Wir müssen die Mitglieder der Genossenschaften

überzeugen, welche revolutionäre Bedeutung die Genossenschaften haben, daß sie eines der Mittel sind, um den Befreiungskampf der arbeitenden Klassen zu führen. Treten die Genossenschaften dafür ein, daß die Arbeit des Arbeiters und Angestellten entsprechend bezahlt wird, so ist es Aufgabe der Genossenschaften dahin zu streben, daß die arbeitenden Menschen für ihre Löhne und Gehälter etwas bekommen. Je stärker die Reaktion wird, die augenblicklich die Tschechoslowakei beherrscht, desto mehr muß sich in uns die Ueberzeugung festigen, daß wir dieser Reaktion ihre wirtschaftlichen Grundlagen entziehen müssen, daß wir auf allen Gebieten gegen die Reaktion ankämpfen müssen. Wer für die Genossenschaften arbeitet, wer ihnen auch nur ein neues Mitglied zuführt, der kämpft erfolgreich für die augenblicklichen und ferneren Ziele der Bewegung der arbeitenden Massen, er kämpft für die Befreiung der Menschheit!



Nahrungsmittelwerke Neratowitz, aus der Vogelperspektive gesehen

Die gute



Seife

nur in Konsumvereinen erhältlich

!! Weltwunder !!

ist der
„POLEO“ Feuerlöschapparat
 lösch! sofort jeden Brand, anstandslos für
 Automobilisten, Garagen, Lagerräume, Fabriken
 etc. etc.
 Verlangt Offerte und Vorführung bei
Großeinkaufsgesellschaft für Konsumvereine
 Prag II, Fügnerova nám. 4
 oder direkt bei
„POLEO“ Feuerlösch-Vertriebs-G. m. b. H.
 Prag, XII, Zizhova ul. 12.

Fahrräder



DÜRKOPP

A.-G.
Bielefeld

genießen seit 60 Jahren einen Weltruf. — Zu haben
 in allen Konsumvereinen oder direkt durch die
GEC-Prag II.
 Fügnerova 4.

Auffiger Arbeiter- Bäckerei r. G. m. b. H.

Größte und modernste
 Bäckerei im Auffiger Bezirke.
 Begründet von Arbeitern im
 Jahre 1899.

Liefert die besten Backprodukte
 im Bezirke.

Rund 800 Mitglieder mit 1 1/2 Mil-
 lionen Kč Anteil. Ein Anteil Kč 10.-
 Der Beitritt zur Genossenschaft
 garantiert beste und sicherste
 Kapitalanlage.

Jeder Arbeiter trete bei! Jede
 Arbeiterfamilie werde Abnehmer!

Erhöhter Absatz steigert die
 Leistungsfähigkeit. Erweiterte Leistungs-
 fähigkeit wirkt sich zum eigenen und zum
 Wohle der gesamten Arbeiterschaft aus.

Allen Konsumvereinen!

Libania-Treßhese

ist
 die bevorzugte Marke der G. & L.



Kauft GEC-Margarine

REDEH

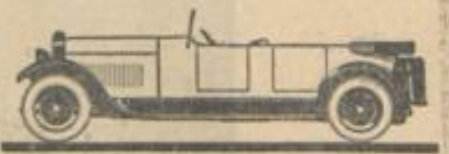
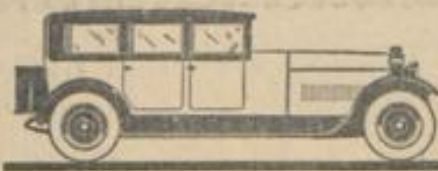
Alkoholfreie Perlen-Getränke

in nachstehenden Geschmacksorten:

**Apfel. Zitronen. Orangen,
Himbeer. Waldmeister.**

ergeben mit 1 Teil Perlen-Sirup und 9 Teilen frischen Wassers, Soda- oder Mineralwasser, ein erfrischendes Getränk. — Preiswert und bekömmlich — einmal versucht, immer gekauft. Zu haben

In allen Konsum-Vereinen und Filialen.
Erzeugung: Kuh & Kretsch, Teplitz-Schönau.



PERSONENAUTOMOBILE

mit Ventilmotoren: „LAURIN & KLEMENT“ 7/20, 7/25, 16/55 PS

mit Schiebermotoren: „LAURIN & KLEMENT“ 6/20, 14/50 PS

4- und 6-sitzige mit Karosserien aller Ausführungen

Luxuswagen: „SKODA-HISPANO-SUIZA“ 25-100 PS, 6-sitzig



SKODA-WERKE



LASTAUTOMOBILE

Benzinwagen: „LAURIN & KLEMENT“ für 1, 2, 4 Tonnen

Dampfwagen: „SKODA-SENTINEL“ für 4-5, 5-6, 6-7 Tonnen

6-rädrige: „LAURIN & KLEMENT“ bis 7 Tonnen und 12 m³

mit Anhänger und Karosserien in allen Formen, auch spezieller Konstruktion, besonders dreisitzig kippbare Karosserien.



„Anker“-Kontrollkassen

weltbekanntes Erzeugnis der

Anker-Werke A.-G.

Europas größte Reg.-Kassentabrik

Generalvertretung

Mechanische Werkstätte u. Büromaschinenhaus

Rudolf Reindl, Aussig a. E.

Telel. 324 Dresdnersir. 1. Telel. 324

Kostenlose Vorführung und
Probestellung. Ratenzahlungen.

Spezial-Kassen für
Konsumvereine.



ALLEINIGE ERZEUGERIN:

SANA A.-G., PRAG.

Die rein mechanische Tätigkeit beim Schreiben beschränkt der geistige Arbeiter auf ein Minimum, wenn er sich der

CORONA

bedient.



Diese kleine amerikanische Schreibmaschine ist leicht und schnell zu bedienen und kann dank ihrem kleinen Format und geringen Gewicht überallhin mitgenommen werden. Sie hat einfache Umschaltung, normale Tastatur und Walzenlänge und ist weit billiger als die großen Schreibmaschinen.

GENERALVERTRETUNG FÜR DIE Č. S. R.:

Gibian & Co., Prag II.,
Lucerna. Telephon 29823-24. Lucerna.

Ausschneiden und als Drucksache an uns einsenden.

GIBIAN & Co., PRAG II., LUCERNA.

Senden Sie Prospekt No. 40 über die amerik. tragbare Schreibmaschine CORONA 4.

Senden Sie CORONA 4 zur Ansicht.

Adresse:

Nichtgewünschtes streichen.


1924

Der Bedarf

1925 steigt


1926

Berson 750

Für gute Schuhe, welche elegant und dauerhaft sein sollen, ist **Berson 750** unentbehrlich.



MINIMAX

Löschapparate-Bau-Ges. m. b. H.
in Prag.

Liefert den einzig verwendbaren, im Inlande erzeugten
Handfeuerlöscher.

Unentbehrlich für Fabriksbetriebe, Werkstätten, Geschäftslager, landwirtschaftliche Betriebe jeder Art, Haushaltungen usw.

10jährige Garantie

1. für die Haltbarkeit und ständige Bereitschaft,
2. Kostenlose Nachlieferung der bei Bränden verbrauchten Normalfüllungen ab Fabrik.
3. Alljährliche, kostenlose Kontrolle durch unser geschultes Personal.

Vor Ankauf eines Handfeuerlöschers verlangt unverbindliches Angebot und den Besuch unseres Vertreters bei

MINIMAX
Löschapparate-Bau-Ges. m. b. H., Prag.

Altbewährte Rezepte und
100 jährige Erfahrungen

LEONHARDI'S TINTEN

Taschen,
flüss. Gummi,
Stempelfarben,
Stempelkissen,
Hektographenmasse,
Hektographenblättern,
Aquarell-Knopffarben,
„ALID“ Farbbändern,
Indigopapieren,
Karbonpapieren,
Drucktüchern,
Siegelacken
etc. etc.



den ersten Rang!
Aug. Leonhardi

Erfinder und Fabrikant der weltberühmten
Anthraxen- und Alizarin-Schwarz- und Kooler-
tinte, leichtflüssigste, haltbarste und tief-
schwarz werdende Eisengallustinten Klasse I.
Chemische Fabriken
BODENBACH a. Elbe.
Gegründet 1848.
Zu beziehen durch alle einschlägigen Fachgeschäfte.

Verlangen Sie die führenden amerikanischen
prima Schweine-Schmalzmarken u. schönsten
Speckschnitte

„Apec“
und
„Morrell“

Vertreter für die Tschechoslowakei
Robert Stránský, Prag II.
Jungmannova 33.
Drahtanschrift „Rostra“. Telefon 43168.

Chevrolet

Lastchassis für 15 q Tragfähigkeit
Kč 42.500.—

Lastchassis für 5 q Tragfähigkeit
Kč 34.000.—

Pers.-Wagen Type Touring
4—5-sitzig Kč 43.600.—

Pers.-Wagen Type Sport Touring
4—5-sitzig Kč 49.000.—

Oakland, 6-Zylinder, erstklassige
Ausführung u. Leistung, Type Touring
Kč 80.000.—

Alleinvertretung

B. Vobořil, Prag I.

Bartolomějská 14. Telefon 31816.

JENA'S ESSIGE!

Die
Qualitätsmarken!
Essigfabrik H. Jena, A.Sch.

DEMARTINIS
Toiletteseifen
und Parfümerie
mit der Biene.

Gummimäntel,
Waterproofs,
Gummistoffe.

RICHARD ARENT & BRUDER
größte Spezialfabrik
nur **Revoluční 15.**

Bezirks-Konsumverein Aussig

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung,
AUSSIG a. d. E.

6500 Mitglieder mit 28.000 Familienangehörigen decken
ihren Bedarf an Lebensmitteln und Haushaltsartikeln im

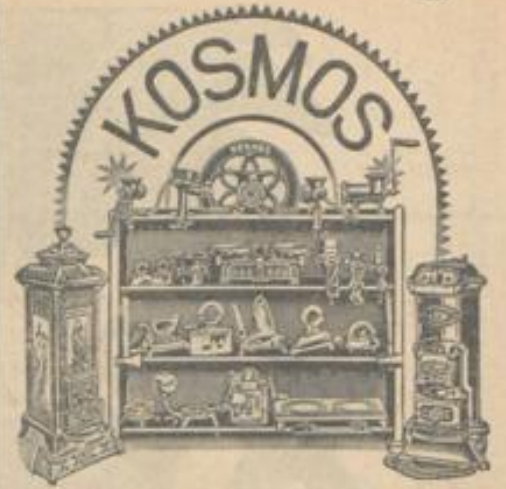
Bezirkskonsumverein Aussig

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die Genossenschaft besitzt 42 Verkaufsstellen, 18 Reali-
täten, eigenen Fleischerbetrieb, Flaschenbierabfüllerei,
Limonaden- und Sodawassererzeugung.

Warenleistung im letzten Geschäftsjahre 15.500.000 Kč.
Die Summe der eingezahlten Geschäftsanteile der Mit-
glieder beträgt 1.149.562 Kč, der Reservefonds 400.000 Kč.
Jeder denkende Arbeiter, jede fürsorgliche Hausfrau soll
Mitglied der Konsumgenossenschaft sein.

Mitgliederanfragen finden in allen Verkaufsstellen sowie
in der Zentralkanzlei, Aussig, Fabrikstraße Nr. 41, statt.



KOSMOS' A.-G., OLMÜTZ 7
Ofen- und Eisenwerke

GROKO
ZIRNE
UND
GARN



GROHMANN & CO. WÜRZBURG



**VOLKS
ZUNDER**
SOLO A.S.I.

Eisen-, Messing-, Garten- u. Krankenhaus-
Möbel

in Ia Ausführung u. billigsten Preisen verfertigt
VICHR A SPOL., PRAG II.,
Hav íckovo nám. 32. Telefon 243-9-6, 274-8-4.
Ständige Ausstellung neuester Muster!

KRALUPER MINERALÖL-RAFFINERIE

Direktion: **PRAG II., N.C. 1674.**

Telefone: 24.456 u. 24.457.

Telegramme: Nafta Prag.

erzeugt in besten Qualitäten:

**Petroleum, Benzin,
Maschinenöle, Zylinderöle,
Paraffin, Kerzen usw.**

Zustellung der Waren mittels eigener Lastautos.

**Spiritus- und
Presshefefabriks-
A.-G.,**
vorm. Singer & Hamburger,
Olmütz

empfehlen ihr erstklassige
Spiritus-Preßhefe
mit großer Triebkraft und
langer Haltbarkeit

Strick-, Häkel- u. Stopfgarne

sowie einschlägige Artikel mit der



sind die besten!

Zu haben in allen Konsumvereinen.

Pickelsteiner Strick- u. Häkelgarn-Fabrik
Ant. Fritsche, Nieder-Kreibitz.

VERSALE



**DAS
SELBSTTÄTIGE
WASCHMITTEL
FÜR DIE WÄSCHE
VOLLKOMMEN UNSCHÄDLICH!!!**



JOSEF WIENER PRAG

Václavské nám. 51

Postbestellungen werden sorgfältigst gegen Nachnahme erledigt. — Nichtpassendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Sportbluse:

Englische Fassung mit langen Ärmeln, Herrenkrause, 2 Taschen und Gürtel aus erstickt-schwarzer Rohseide-imitation, Lagernd in 3 Größen. Kc 38.—



Rock-Kombination

aus Seidenstoffen, komplett (110 bis 120 cm) mit Achselträgern, Lagernd in schwarz, weiß, drapp, orange, dunkelblau, lichtblau, blaßrosa, beige. Kc 39.—

Sommerschlackrock

bequeme, elegante Fassung, in den kleinsten Reiskoffer unterbringbar, mit halbblauen Ärmeln, Gürtel komplett, garantiert echtblau, aus Waschwolle, Lagernd in allen Modelarben Kc 45.—



Eleganter Gummimantel:
moderne Fassung, praktisch u. dauerhaft, mit Klettverschluss, Taschen u. Gürtel, ortho. Klettverschluss, Lagernd in 6 Größen, 4 verschiedene Farben, grün, rot, olivgrün, grau, mit Klettverschluss von ... Kc 98.—

Fiorstrümpfe:

gutes Baumwollgarn mit doppelter Sohle und Ferse, Lagernd in beige, covercoat schwarz, silbergrau. Kc 10 00

Seidenstrümpfe:

aus Waschwolle mit Klettverschluss, doppelter Sohle u. Ferse, mit zweifachem Fiorrand Lagernd in Frühjahrsfarben silbergrau, champagne, holzbraun, orange. Kc 16 50

Fiorstrümpfe:

erstklassig, besonders haltbar, Seidenfaser mit echter Naht, doppelter Sohle und hoher Ferse besonders lang, Lagernd in den neuesten Modelfarben ... Kc 24 50

Seidenstrümpfe:

orig. französisch, garantiert erstklassige Qualität mit Naht, Sohle und Ferse, garantiert dauerhaft, Besseres gibt es nicht, Lagernd in den Modelfarben sandfarben, champagne, rosa, kaffeebraun, kakaofarben. Kc 55.—

Die beste Hausfrau.

Dem alten Ideal der „besten Frau“ — von der man am wenigsten spricht“ müssen wir ein neues gegenüberstellen in jeder Beziehung. Mit politischen Rechten ausgestattet; zu fast allen männlichen Berufen zugelassen und durch den harten Daseinskampf ums Leben in Fabrik und Kontor gezwungen, darf die Frau nicht mehr die demütige Sklavin, die gedankenlose Puppe in den Händen des Mannes sein.

Aber nicht von der erwerbenden Frau, von der im öffentlichen Leben stehenden wollen wir heute sprechen, sondern von der Hausmutter, deren Wirkungskreis wie ehemals die vier Wände der Familienwohnung sind. Wo die Frau unter der Doppelbelastung von Hauswirtschaft und Erwerbsarbeit steht, zwingt diese letztere sie zum Denken und Vergleichen, macht sie der Organisation zugänglich und lehrt sie obendrein, die tägliche Kleinarbeit des Haushalts praktisch anzufassen und einzuschränken. Freilich muß zugegeben werden, daß unter der Heberbürdung der Doppelbelastung einerseits, andererseits unter dem Mangel an hauswirtschaftlicher Schulung der jungen, bereits erwerbenden Mädchen, große Fehler geschehen, unter welchen das ohnehin allzu knappe Haushaltsgeld empfindlich leidet, mit anderen Worten, die farge Lebenshaltung noch tiefer gedrückt wird.

Trotz alledem können denkende Frauen, und mit ihnen alle sozial gesinnten Männer, das Ideal der Hausfrau von heute nicht mehr in derjenigen erblicken, welche sich nur mit den Aufgaben des Kleinhaushalts befaßt; wir sehen schon, dank unserer Erfahrungen in Großbetrieben aller Art, daß auch der Haushalt reformbedürftig ist; daß er auch reformfähig und dabei ungleich billiger und gemüthlicher zu gestalten wäre, kann durch gedruckte Auseinandersetzungen nie annähernd so schlagend bewiesen werden, wie dies durch die bereits bestehenden Großhaushalte geschieht.

Es müßte die Aufgabe besonderer Auseinandersetzungen sein, die Vorteile der sogenannten „Einfachhäuser“ und „Einfachensiedlungen“ gegenüber dem Poverghaushalt zu schildern, wie wir ihn gewohnt sind und meist noch für die einzig mögliche Form familiären Lebens halten. Wir glauben noch immer an Erben und Kindererziehung, wir glauben „unser Heim“ unzerrentlich mit Küche und Keller, mit Kleintierhaltung und Wäschewaschen. Wir übersehen ganz, daß uns die Großindustrie eine ganze Reihe von Aufgaben bereits abgenommen hat, welche ehemals in den Tätigkeitsbezirk der Hausfrau gehörten. Spinnen und Weben, Seifefachen und Bierbrauen und verschiedene andere, Mag dieses Nichtlebens entschuldbar sein, so sind es zwei andere Dinge nun und nimmermehr.

Unser Heim mit der berufstätigen, also den größten Teil des Tages außer Haus gezwungenen Frau wird entweder vernachlässigt, wodurch alle Beteiligten in ihrer Ernährung und aller Ordnung schwer leiden; oder die Frau überarbeitet sich, ist bald dauernd verstimmt, müde und vor der Zeit alt. In jedem Fall sind die Schäden schwer und unausbleiblich. — Ganz dem Haushalt zu leben wie ehemals ist stets weniger Frauen möglich, und die gut geschulte, an öffentlichen Interessen teilnehmende Frau kann es gar nicht wollen; übrigens steht diese Frage gar nicht zu unserer Diskussion, das Rad der Geschichte steht nicht still, geht nicht rückwärts.

Den Idealsaushalt großer Gemeinschaften können wir aber auch nicht aus dem Boden stamp-

fen, fehlen ja außer den wirtschaftlichen Voraussetzungen vor allem die neuen, solidarisch eingestellten Menschen. Was bleibt uns also, eingeklemmt zwischen die Traditionen der Vergangenheit und die klar erkannten nahen Zukunftsideale — was bleibt uns zu tun übrig?

Wenige Frauen ahnen, wie viel und wie Beglückendes und wenig glauben, daß wir alle berufen sind, mitzuarbeiten: Jeder neue Haushalt statte sich nach Möglichkeit mit nur glatten leicht zu reinigenden Möbeln und ebensolcher Wäsche aus, verzichte auf allen Kleinkram, wähle ganz wenige gute Bilder, lieber keine als schlechte, vermeide Hunde, Katzen und Vögel. Jeder bereits bestehende Haushalt trachte nach Möglichkeit, sich von unpraktischem, zeitraubendem, Schmutz machenden Ballast zu befreien.

Die größte Aufmerksamkeit verdient die Küche, deren richtige Einrichtung wir heute nicht besprechen können. Kochplan auf mehrere Tage und Haushaltsbuch sollen nicht fehlen; dann wird man der längst erkannten Wahrheit, daß man im Großen billiger einkauft und kocht, in den bescheidenen Grenzen des Poverghaushalts näher kommen. Sparofen oder Kochgas, mit der noch viel zu wenig gewürdigten Kochfliste kombiniert, durch einen Eisstrahler (aus unglasierten Tonschüsseln mit nassen Tüchern bedeckt) ergänzt, lehren mit weniger Geld, Zeit und Mühe dasselbe leisten, also ersparen, nicht absparen; Waschmaschinen und chemische Waschmittel vorfichtig aber ausdauernd probieren, das häufige Bodenreiben möglichst durch Linoleumbelag ersetzen, schaffen große Fortschritte.

Bedenken auch viele Frauen, daß es sparen heißt, die Kinder nach der Schule ins Kinderfreude-Heim schicken, anstatt sie in die Enge der Wohnung zu sperren und trotz tausendfältiger Verbote Schaden und Ärger zu haben, verdrossene, trostlose, egoistische Kinder noch dazu? Dort aber, im gut geleiteten Heim, wird der Mensch der neuen Gemeinschaft vorgebildet; und eine Mutter, welche ihren trübsamen, vielmüden Kindern abends ausgeruht eine einzige Stunde schenkt, tritt ihnen näher und leistet ihnen mehr — große Quelle besten Sparens und reichen Lebensgenusses.

Und gibt es heute schon viele Menschen, welche sich dessen bewußt sind, daß Volkswirtschaft und Einzelglück gebieten, daß nur die Ehe gesunder Gatten Kinder in die Welt setze? Daß es, abgesehen von allem persönlichen Unglück und Jammer auch heißt, unendliches Kapital sinnlos verschwenden, wenn die Tuberkulosen, die Geschlechtskranken, aber auch die Alkoholiker sich fortpflanzen? Wenn Eltern, unbedenklich um die Erziehungsmöglichkeiten, unbesonnen Kind auf Kind ins Leben zwingen?

So landen wir bei den großen Fragen des Staates, der Menschheit, wenn wir die kleine Frage des Einzelhaushalts zu Ende denken. Die beste Hausfrau von heute muß das tun. Sie darf die kleinsten Maßnahmen zur Erleichterung in der Hauswirtschaft nicht unterschätzen, richtiger Einkauf, gute Feuerung, praktische Kleidung — alles das ermahnt ihr, zu denken, ein freier Mensch zu sein, selbstständig und diejenigen beglückend, welche ihrer Obforge anvertraut sind; das sind und bleiben die großen Ziele des Frauenbauseins. Diejenige, welche ihnen am nächsten kommt, sie ist die beste Hausfrau. Anna Bloch.

SEIDE bei PRAG, PŘÍKOPY, ECKE "NA MUSTKU"

Richters Reiseführer durch das Fichtel- und Erzgebirge, -böhmisch - böhm. Schweiz, Jeschken-, Iser- und Riesengebirge, Waldenburger- u. Eulengebirge, Glatzgebirge und Heuscheuer. Leinenband antiquarisch K 6.— mit Porto K 0 50.
Volksbuchhandlung Kremser & Co. Teplitz-Schönnau, Theresiengasse 18—20.

- Anzüge von Kc 125'--
- Raglans von Kc 165'--
- Gummimantel von Kc 95'--
- Waterproofs von Kc 190'--
- Lederröcke von Kc 390'--
- Arbeitsmäntel von Kc 48'--
- Arbeitskombinées von Kc 64'--
- Windjacken von Kc 95'--
- Hüte von Kc 35'--
- Kappen von Kc 10'--

Stránský
Hybernská

MAGGI Würze

zeichnet sich durch feines Aroma und grösste Würzekraft. Sie ist nicht nur die vollkommenste Würze, sondern, vermöge ihrer grossen Ausgiebigkeit, auch die billigste im Gebrauch. Man verlange ausdrücklich MAGGI Würze und achte beim Einkauf auf den Namen Maggi und die gelb-rote Flaschen-Etikette.

Billigstes Angebot!

des Modenhauses
L. Fischer & Co.
Prag, Železná 494.

Mode-Batist	Mtr.	4.80
Delaine	"	4.80
Chiffone	"	3.50
Modécrépe, Jaro	"	8.50
Kasha	"	36.—
35 cm Wollstoff, Modelfarben		
# Wollstoffe, 135 cm	"	35.—
Loden, 140 cm	"	28.—

Behördlich bewilligt

wurde die Kündigung, welche der
„Blusenköigin“
 wegen Neubaues des Postscheckamtes erteilt wurde.

Dieses, alte beliebte Unternehmen ist daher gezwungen,
 sein Lager tief unter den normalen Preisen abzustößen.

Kindersocken, weiss	Kč 3.90
Herrn-Moderosocken	„ 5.50
Damen-Florstrümpfe	„ 10.80
Damen-Handschuhe	„ 14.80
Damenwesten	„ 39.-
Gummimäntel	„ 89.-

Nur einige Tage, bevor das
 Haus niedergeht wird!
am Wenzelsplatz Nr. 50.

Gegenüber der Damenkonfektion **JOSEF WIENER.**

MODENHAUS WOLF & SCHLEIM

Damenkleiderstoffe, Seide und Weißwaren
 Prag, Rytířská 26.

Damen- u. Backfisch-
 Konfektion
 en gros & en detail

Telefon 245-17

Prag, Pilsenerstrasse 27
 Grosser Bazar
 nur 1. Stock

Busch
 Fabriks-Preise

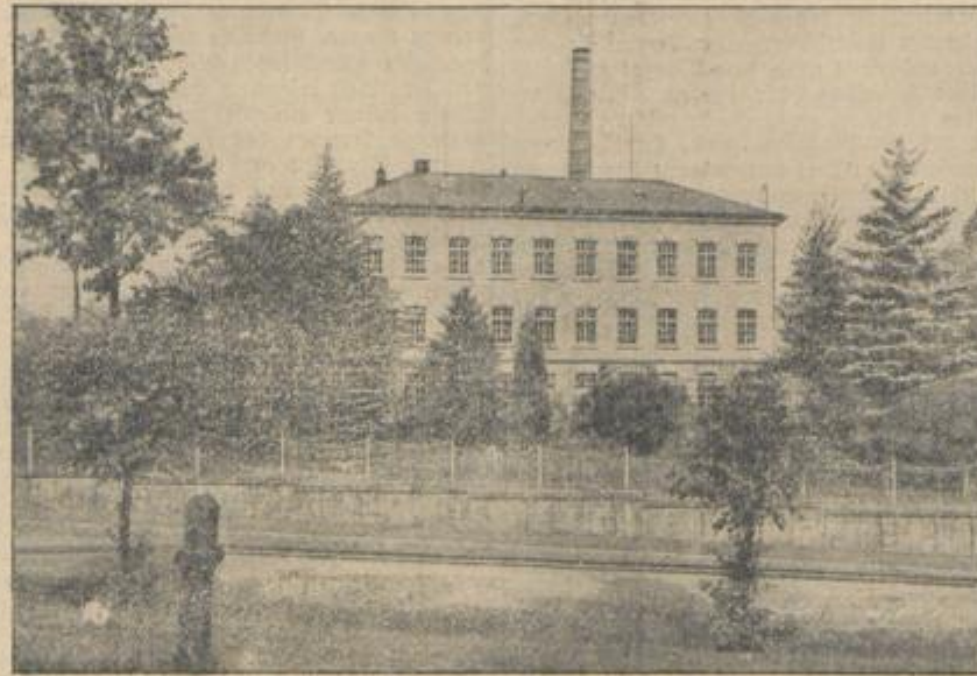
Volks-Abteilung
 Modell-Abteilung
 Separate Tailor-Abteilung

Eingang im Hause
 Keine Schaufenster
 Besichtigung frei

für den Landaulenhalt!
 Sport, Strand, Regen u. z. Strapazieren offeriert
 billigst sämtliche Kleidung für Kinder,
 Knaben u. Jünglinge, Mädchenregenmäntel
 billigst große Auswahl

HIRSCH
 PRAG, ŽELEZNA 14.

Filiale: Národní třída „Platteis“ -
 Alleinverkauf für Nordböhmen: Weisk,
 Teplitz-Schönbau, Marktplatz 3, L. Stock,
 z. Mähren: Ornstein, Brünn, Masarykova 11



GEC-Bekleidungswerke Böhmen-Kamnitz

Photo-Apparate

und Zubehör,
 sowie Durchführung aller Amateur-
 arbeiten, Vergrößern, Kopieren,
 Entwickeln prompt und solid bei
Egon Schlem, Prag I., Platneřská 19!
 beim neuen Rathaus, Telephon 258-1-7.

Verlangt überall
Volkszünder

Billige böhm. Bettfedern

1 kg, graue, geschlossene K 20-., halbweiße
 K 24-., weiße K 32-., bessere K 40-., daunen-
 weiche K 50-., K 65-., beste Sorte K 85-.,
 Versand franko gegen Nachnahme. Muster
 gratis. Umtausch und Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 158 bei Pilsen,
 Böhmen.

Saison-Abverkauf

restlicher Sommerwaren
 zu tief reduzierten Preisen.

Bruna
 THE FOR EVER
 SHOE

Kindersandalen, Spangenschuhe, Pariser von Kč **22.-** aufw.

Flechttopanken

Damen beige und braun Kč **98.-**,
 bunt Kč **118.-**, Herren Kč **128.-**,
 Damen la braune Spangenschuhe Kč **118.-**,
 Herren braune Pariser Kč **148.-**,
 Damen-Galanterieschuhe, beige und grau, feinstes Chevreaux
 von Kč **138.-** aufwärts.

ab 3. Juli. **Bruna.**

MODENHAUS SCHILLER

A.-G.

Príkopy 7-11 **PRAG** Príkopy 7-11
 Filialen: PILSEN, KARLSBAD.

Das führende Modenhaus
 in der Č. S. R.

empfiehlt als Sietandenken:

Fertige Seidenkleider von Kč **190.-** aufwärts
Fertige Waschkleider **79.-** „
Fertige Blusen **29.-** „
Abgepaßte Seidenkleider in Kartons .. **42.-** „
Abgepaßte Waschkleider .. **13.65** ..

Die geehrten Sletteilnehmer erhalten bei jedem
 Einkaufe ein 1/4 jähriges Abonnement auf die

„**MODEREVUE**“

Arbeiter-Konsum- und Spar-Vereine

deckt Eueren Bedarf nur bei der Arbeiterfirma

Kontroll-Kassen G. m. b. H.

PRAG I., Rybná 11-20

Generalvertreter der italienischen
:: Kontrollkassen „Sir“, Torino. ::

Großes Lager von rekonstruierten Original
amerikanischen Kassen. Mechanische Werkstätte
für Reparaturen, Vernicklung und Neurekon-
struktion. Versicherung gegen Reparaturen.
Sämtliche Bedarfsartikel zu Konkurrenzpreisen.

4185

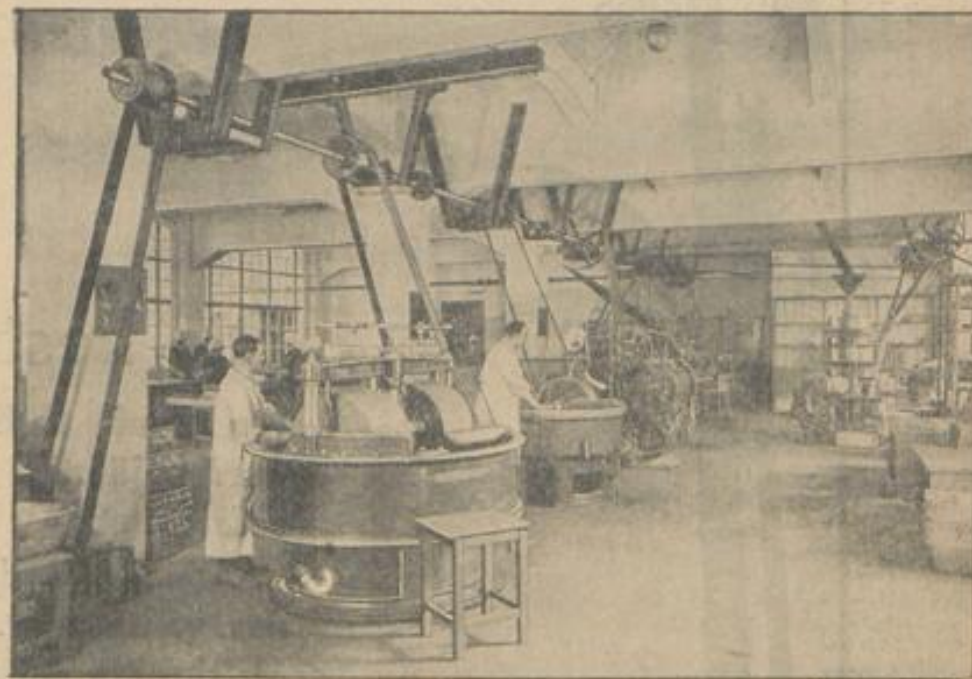
Spezialhaus für Seide,
Samte und
Plüsch

Seidenwarenhaus
OTTO KALLINSKÝ
Prag I., Rytišská 30.

Direkter
Import fran-
zösischer und
Schweizer Neuheiten



GEC-Nährmittelwerke Neratowitz: Kanditenfabrik



GEC-Nährmittelwerke Neratowitz: Schokoladenfabrik

Allen Genossen u. Genossinnen
empfehlen sich zur Herstellung
sämtlicher Drucksorten



Nordböhmische Druck- und Verlags-Anstalt
Gärtner & Co., Bodenbach a. E.
G. m. b. H.

Größtdruckerei, Stereotypie, Verlag, Buchbinderi, neuere
Setz- und Ziehmaschinen mit einer Tagesleistung von 500.000
Buchstaben, Rotationsmaschinen mit einer Tagesproduktion von
250.000 Zeitungen. Fernsprecher Nr. 271. Postsparkasse Nr. 127.863

Bevor Sie eine Heimschickmaschine
anschaffen, müssen Sie
in Ihrem eigenen Interesse wissen,

- daß zur Herstellung einer marktfähigen und konkurrenzfähigen Ware in erster Linie eine Maschine nötig ist, die sowohl glatt als auch gerippt strickt.
- daß **„VICTORIA“** über 500 Geschäfte mit ihren „VICTORIA“-Strümpfen (einz. Marke Nr. 2663) versorgt.
- daß **„VICTORIA“** ein beständiges Lager von mindest 10.000 kg la. englisches importiertes Wollgarn in Prag unterhält und folglich prompt, ohne Unterbrechung, seine Mitarbeiter damit versorgt.
- daß **„VICTORIA“** seinen Mitarbeitern dieses sowie auch Baumwollgarn zu konkurrenzlos billigen Preisen liefert und sie dadurch in die Lage versetzt, ihre Produktion zu besseren Preisen abzusetzen als selbst wir ihnen garantieren.
- daß **„VICTORIA“** K c 40,- pro Dutzend Paar Strümpfe oder Socken garantierter Arbeitslohn bezahlt und dieser Verdienst ohne besondere Anstrengung, je nach persönlicher Fähigkeit, leicht in einem Tage von unseren Mitarbeitern erzielt wird.
- daß **„VICTORIA“** langjährige, fachmännische Kenntnisse besitzt sowie über ein zahlreiches, bestgeschultes Personal verfügt, seine Mitarbeiter zu perfekten Strickern unentgeltlich ausbildet und sie dadurch in die Lage versetzt, den höchstmöglichen Verdienst für ihre Arbeit zu erzielen.
- daß **„VICTORIA“** die ideale, bestbewährteste sowie praktischste und schnellststrickende Rundstrickmaschine der Heimindustrie ist, versehen mit zwei Nadelbetten an der Maschine, wodurch die größte Vielseitigkeit von Strickarten erzielt wird.
- daß **„VICTORIA“** sowohl Wolle wie Baumwolle, heimgesponnenes Garn sowie selbst Seide oder Kunstseide, gleich gut und tadellos verarbeitet.
- daß **„VICTORIA“** folglich durch alle diese vielen Vorteile und einzig dastehende Vielseitigkeit sowie unübertroffene Leistungen die beste und somit billigste Heimschickmaschine auf dem Märkte ist.

Wir warnen vor minderwertigen Nachahmungen!

Verlangen Sie Anskünfte darüber,
was unsere Mitarbeiter sagen.

Heimschickwarenerzeugung
„VICTORIA“

PRAG II., Nekázanka 3 X.

Eing.
Marke
Nr.
2663



DRUCK- u. VERLAGSANSTALT
Gesellschaft m. beschr. Haft.

empfehlen sich den p. t. Behörden, Vereinen, Or-
ganisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur
Herstellung von Drucksorten wie: Tabellen,
Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen,
Mitgliedshörern, Einladungen, Plakaten, Flug-
schriften, Fakturen, Briefpapieren usw. in solider
und rascher Ausführung. Setzmaschinenbetrieb
und Rotationsbetrieb.

IN TEPLITZ-SCHÖNAU
Fischergasse Nr. 6.

BAUARBEITEN
des Kleinsiedlers

Mit vielen Abbildungen u. Skizzen
Antiquarisch ... statt K c 30,-
nur K c 24,-

VOLKSBUCHHANDLUNG
Kreuzer & Co., Teplitz-Schönau.

SPORTSLEUTE

verdanken Ihre ersten Preise nur dem
täglichen Gebrauch des weltberühmten
MENTHOL-FRANZBRANNTWEINES

ALPA

Die Kraft, Ausdauer,
Abhärtung u. Widerstande-
fähigkeit gegen Wetterverän-
derung, als auch die Energie, das
ist der beweisbare Erfolg der täglichen
Verwendung des vorzüglichen echten
MENTHOL-FRANZBRANNTWEINES

ALPA

Es liegt daher in der Natur der Sache,
daß ein „beller Kopf“ keine andere
Marke kauft, als den echten und besten

ALPA

Überall erhältlich! — Preis K c 5,-

Wandern

Technik des Wanderns K c 270-
Wesen und Gebrauch
der Landkarten „ 270-
Einfaches Kochbuch für
Kinder u. Wandervögel „ 270-

Volkbuchhandlung
Kreuzer & Co.
Teplitz-Schönau, Theresieng. 18-20.

Hausfrauen

kaufen

Waschblau

nur mit der Schutzmarke


Wäscherin B F

in allen Konsumvereins-Verkaufsstellen erhältlich.

Alleinige Erzeuger

Brüder Friedler, Pilsen.



The illustration is a black and white woodcut-style drawing. It features two tall palm trees on either side of the text, their fronds reaching towards the top of the frame. At the bottom, three camels are depicted in profile, walking from left to right. The first camel has a person riding on its back. The second and third camels are heavily laden with large, rounded bundles. The ground is represented by a few horizontal lines, and the background is plain.

Die besten Früchte

von fünf Millionen Kokospalmen werden jährlich auf Ceres-Speisefett verarbeitet.

Die Ernte der Kokosnuß dauert das ganze Jahr. Die Bäume tragen gleichzeitig Blüten, unreife und reife Früchte. Eine Palme gibt jährlich bis 100 Kokosnüsse.

Der Verbrauch für Ceres-Speisefett beträgt also gegen 500 Millionen Kokosnüsse.

Ist das nicht ein erstaunlicher Beweis für seine Güte und Beliebtheit?